

Maison Relais Toeresgärtchen à Saeul

Service d'Education et d'Accueil



Weltatelier

**Pädagogische Einrichtungskonzeption für die
Arbeit mit Kindern von drei bis zwölf Jahren**



8, rue um Sand
L-7471 Saeul

Chargée de Direction: Simone Tobes

Agrément: SEAS 20140008

simone.tobes@arcus.lu

www.arcus.lu

Impressum

© arcus. Am Déngscht vu Kanner, Jugend a Famill asbl, Luxembourg, 2020

www.arcus.lu

Pädagogische Einrichtungskonzeption Maison Relais Toeresgäertchen (2., aktualisierte und überarbeitete Auflage)

Autoren:

Chargée de Direction Simone Tobes und das Team der Maison Relais Toeresgäertchen,
in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Fachbegleitung von focus. Formatioun an Entwécklung der arcus asbl.

Fotos: Maison relais Toeresgäertchen

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Trägers arcus asbl und der Autoren unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Die Einrichtung im Überblick

Allgemeine Informationen

Name der Einrichtung:	Maison Relais Toeresgärtchen à Saeul
Gestionnaire:	arcus asbl
Agrément:	SEAS 20140008
Eröffnung der Einrichtung:	2013
Alter der Kinder:	von drei bis zwölf Jahren
Anzahl der Plätze laut Agrément:	88 Plätze
Abrechnung über Chèque-Service Accueil:	Ja
Beteiligung im Programm der Mehrsprachigkeit:	Nein
Chargée de Direction:	Simone Tobes (Éducatrice graduée)
Umfang des erzieherischen Personals (o. ChD):	87 Stunden, 2,175 ETP

Organisation

Öffnungszeiten während der Schulzeit:	7:00 bis 18:30 Uhr
Öffnungszeiten während der Ferienzeit:	7:00 bis 18:30 Uhr

Besondere Dienstleistung während den Ferienzeiten: Während den Ferienzeiten arbeiten wir größtenteils altersgemischt (3-12 Jahre). Wir gehen verstärkt auf die Interessen und Bedürfnisse der Kinder ein und setzen je nach unseren Beobachtungen thematische Schwerpunkte, erarbeiten Projekte zusammen mit den Kindern und besorgen hierfür, falls notwendig, spezifisches Material. Erlebnis- und Bildungsgelegenheiten in der Natur sowie Bewegung haben bei uns in den Ferien einen sehr hohen Stellenwert.

Kurzbeschreibung der Infrastruktur

Anzahl der Räume für die pädagogische Arbeit:	6 Räume
Anzahl spezieller Räume:	1 Turnhalle steht zur Verfügung
Außenbereich:	1 Schulhof
Arbeit mit Funktionsräumen:	Bildungsräume Funktionsecken
Welche Funktionsräume stehen zur Verfügung:	1 Kinderrestaurant für 3- bis 6-Jährige 1 Kinderrestaurant für 6- bis 12-Jährige Bildungsräume mit folgenden Funktionsecken: <ul style="list-style-type: none"> - Funktionsecken zum kleinteiligen Bauen - Bastelecke und Atelier mit verschiedensten Materialien zum Malen, Basteln und Gestalten - 1 Holzwerkstatt - 1 Theaterbühne mit Verkleidungsmöglichkeiten - 2 Rollenspielecken (Kaufladen, Friseur, Küche) - eine pädagogische Küche

Arbeit in Gruppen:	- 1 Sporthalle
Größe der Gruppen:	- 2 Funktionsecken für Experimente stehen in der Ausarbeitung
	- Bereiche für Ruhe und Rückzug
	Nein
	—
Zur Zubereitung des Essens:	In der Maison Relais Toeresgärtchen werden die Speisen von unserem Küchenteam in der hauseigenen Produktionsküche zubereitet. Somit entsprechen die Speisen sowohl unseren hohen Qualitätsstandards, wie auch den Bedürfnissen der Kinder. Wir legen dabei großen Wert auf eine abwechslungsreiche, saisonale und ausgewogene Kost. Die Variation der Speisen umfasst Fleischgerichte, vegetarische Hauptspeisen, Rohkostgemüse mit Dip, Salate und Suppen wie auch Obst und Desserts. Am Nachmittag haben die Kinder wechselweise die Wahl zwischen Obst und belegten Broten. Die Augen essen immer mit – dies gilt besonders für Kinder. Deswegen legen wir auch großen Wert auf eine ansprechende Präsentation der Speisen. Am Buffet im Kinderrestaurant finden Kinder so in der Regel das Richtige für den kleinen oder großen Hunger.
Règlement d'ordre interne:	Siehe Anhang

Pädagogische Aspekte

Das Team der Maison Relais Toeresgärtchen arbeitet nach dem pädagogischen Rahmenkonzept *Weltatelier* der arcus asbl. Dieses offene Konzept geht auf Ideen von Weltwerkstatt e.V. zurück und ist durch die Reggio-Pädagogik inspiriert.

Für uns steht jedes einzelne Kind im Zentrum unserer Arbeit – als kompetentes Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten. Damit sich die Kinder bei uns wohlfühlen und entfalten können, begegnen wir ihnen mit Wohlwollen und legen großen Wert auf verlässliche Beziehungen.

Unsere Räumlichkeiten sind inspirierend und ansprechend gestaltet. Sie laden Kinder zum Forschen, Entdecken und Experimentieren ein. Sie ermöglichen aktives Spiel ebenso wie Momente der Ruhe und des Rückzugs. Thematisch orientieren wir uns an den Handlungsfeldern des Nationalen Rahmenplans zur non-formalen Bildung.

Wir stehen den Kindern als Begleiter ihrer Selbstbildung zur Seite. Dem Lernprozess im kindlichen Spiel schenken wir dabei große Aufmerksamkeit. Wir beobachten und dokumentieren, was die Kinder im Spiel tun und entdecken. So erfahren wir mehr darüber, was und wie sie denken. Durch die Dokumentation wird für Eltern anschaulich, womit sich ihr Kind in unserer Maison Relais beschäftigt.

Inklusives Denken, Diversität, Vernetzung sowie die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Familien sind wichtige Grundprinzipien unserer Arbeit.

Konzept- und Qualitätsentwicklung im Team spielt für uns eine große Rolle, bei der wir durch ständige Fort- und Weiterbildung sowie Fachberatung unterstützt werden.

Typischer Tagesablauf							
Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Ferien	
07:00–07:50			Accueil			Accueil	
07:50–11:30			–			Freie Wahl des Spiels in den Funktionsecken Aktivitäten/Projekte	
11:30–12:00		Organisatorische Absprachen im Team					
12:00–14:00		Mittagessen					Mittagessen
		Freie Wahl des Spiels in den Funktionsecken					Freie Wahl des Spiels in den Funktionsecken Aktivitäten/Projekte
	Projektarbeit	13:00-14:30 Hausaufgaben	Projektarbeit	13:00-14:30 Hausaufgaben	Projektarbeit		
14:00–16:00	Teamversammlung	Freie Wahl des Spiels in den Funktionsecken	Recherche/ Vorbereitungszeit	Freie Wahl des Spiels in den Funktionsecken	Recherche/ Vorbereitungszeit	Freie Wahl des Spiels in den Funktionsecken Aktivitäten/Projekte	
		Projektarbeit	Vorbereitung der Räume	Projektarbeit	Vorbereitung der Räume		
16:00–18:00	Snack möglichst draussen bis 16:30	Snack	Snack möglichst draussen bis 16:30	Snack	Snack möglichst draussen bis 16:30	Snack	
	Hausaufgaben bis 17:30	Freie Wahl des Spiels in den Funktionsecken	Hausaufgaben bis 17:30	Freie Wahl des Spiels in den Funktionsecken	Freie Wahl des Spiels in den Funktionsecken	Freie Wahl des Spiels in den Funktionsecken	
	Freie Wahl des Spiels in den Funktionsecken		Freie Wahl des Spiels in den Funktionsecken				
18:00–18:30		Fermeture & Vorbereitung der Räume					Fermeture Vorbereitung der Räume

Die pädagogische Einrichtungskonzeption

Maison Relais Toeresgäertchen à Saeul

Service d'Education et d'Accueil



Weltatelier

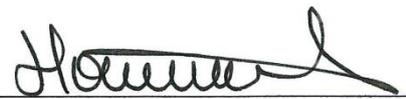
Pädagogische Einrichtungskonzeption für die Arbeit mit Kindern von drei bis zwölf Jahren

Unsere Einrichtungen sind vor allem
Werkstätten, in denen die Kinder die Welt
untersuchen und erforschen

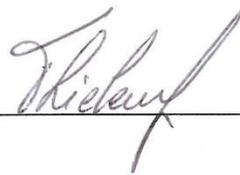
Loris Malaguzzi (1920–1994)

Das Team der Maison Relais Toeresgärtchen

 Tobias

 Hauer



 Thiel



Inhalt

1	Einleitung.....	13
1.1	Ausarbeitung des Konzepts.....	13
1.2	Überarbeitung der Einrichtungskonzeption 2018–2020.....	15
1.3	Beschreibung der Umgebung und des Einzugsgebiets.....	16
2	Verwaltung.....	18
2.1	Der Träger.....	18
2.2	Das Leitbild.....	18
3	Einrichtungsspezifische Organisation.....	21
3.1	Öffnungszeiten und Ferienregelungen.....	21
3.2	Personalsituation und Weiterbildung des Personals.....	23
4	Umsetzung der pädagogischen Orientierung.....	24
4.1	Lern- und Bildungsverständnis.....	24
4.2	Die Rolle und Haltung der Erwachsenen.....	24
4.3	Offene Arbeit in Funktionsräumen.....	25
5	Unsere pädagogische Praxis.....	28
5.1	Prinzipien.....	30
5.1.1	Prinzip: das kompetente Kind.....	31
5.1.2	Prinzip: Erziehende als Begleiter und Ermöglicher.....	31
5.1.3	Prinzip: Beobachtung und Dokumentation.....	32
5.1.4	Prinzip: der Raum als dritter Pädagoge.....	33
5.1.5	Prinzip: Ruhe und Rückzug.....	34
5.1.6	Prinzip: Begegnung und Gemeinschaft.....	34
5.1.7	Prinzip: Diversität.....	35
5.1.8	Prinzip: Vernetzung.....	35
5.1.9	Prinzip: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.....	37
5.1.10	Partizipation.....	40
5.1.11	Inklusives Denken.....	41
5.1.12	Kids – spezialisierte Angebote für die älteren Kinder.....	44
5.1.13	Bildung für eine nachhaltige Entwicklung.....	45
5.2	Raumkonzept.....	46
5.3	Bildungsbereiche.....	47
5.3.1	Bildungsbereich: Bewegung.....	48

5.3.2	Bildungsbereich: Körpererfahrung und Gesundheit	49
5.3.3	Bildungsbereich: Natur	49
5.3.4	Bildungsbereich: Gestalten und Handwerk	51
5.3.5	Bildungsbereich: Darstellen und Musik	52
5.3.6	Bildungsbereich: Bauen und Technik	53
5.3.7	Bildungsbereich: Sprache und Medien	55
5.3.8	Bildungsbereich: Ernährung	57
6	Besondere Schwerpunkte unserer Einrichtung	59
7	Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung	62
7.1	Qualitätsmanagement, Feststellung und Entwicklung der pädagogischen Qualität	62
7.2	Instrumente und Vorgehensweisen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität	63
8	Ausblick bis 2023	68
9	Literatur	69
10	Anhang	72
10.1	Règlement d'ordre interne (ROI)	72
10.2	Plan de formation (PLAF)	72
10.3	Plan d'Encadrement Périscolaire (PEP)	72

1 Einleitung

1.1 Ausarbeitung des Konzepts

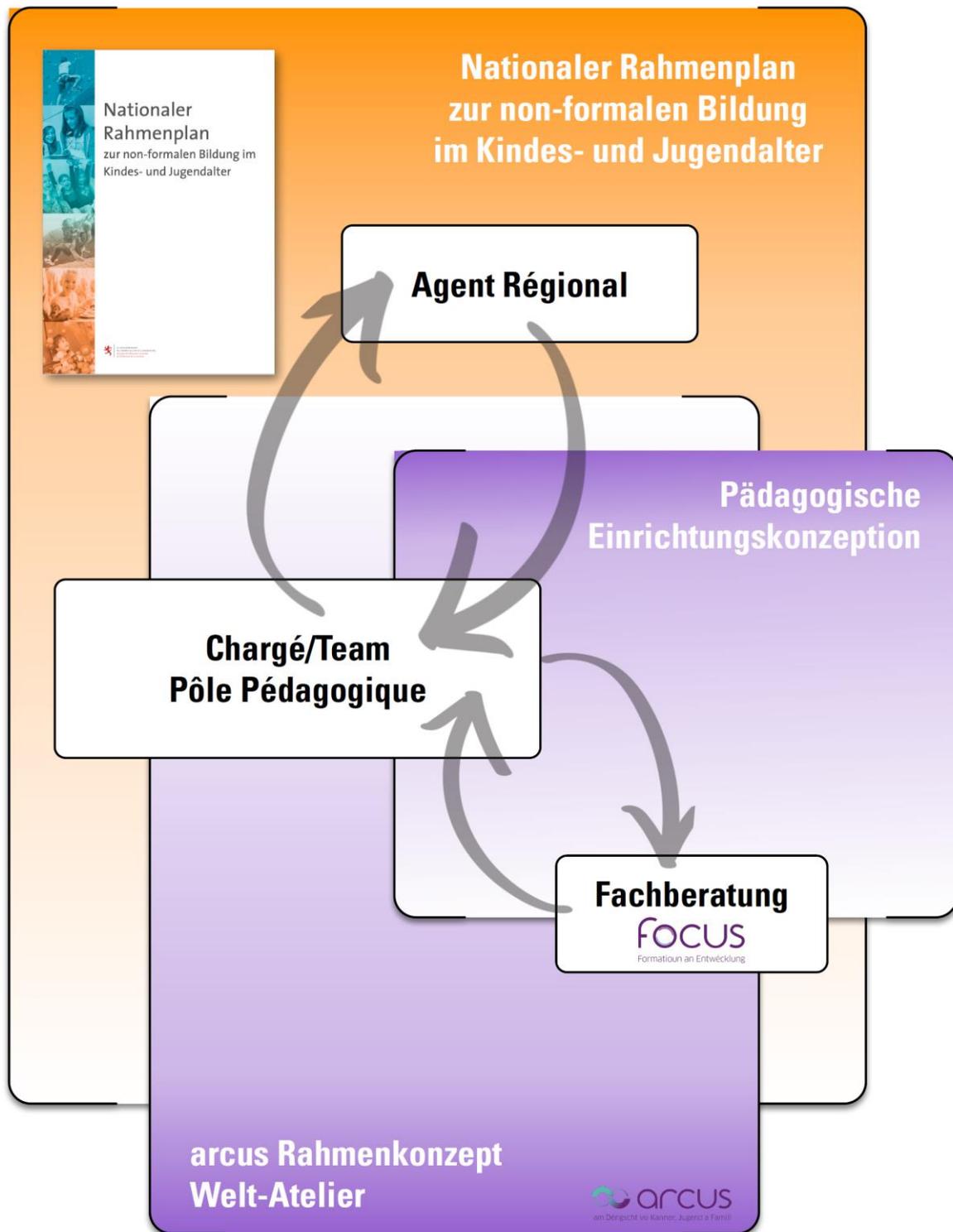
Die Maison Relais Toeresgärtchen ist seit dem Jahr 2013 in Betrieb. Wir bieten non-formale Bildungs- und Betreuungsleistungen für Kinder im Alter von drei bis zwölf Jahren an. Träger der Maison Relais Toeresgärtchen war bis August 2020 die Gemeinde Saeul, aber September 2020 wechseln wir zur arcus asbl.

Das pädagogische Rahmenkonzept von arcus asbl, das Konzept *Weltatelier*, definiert Bildung vom Kind her. Wir gehen in der Gestaltung unserer Einrichtung konsequent vom Bild des kompetenten Kindes aus, das in der Lage ist, sich mit seinen Interessen und Entwicklungsthemen forschend und entdeckend auseinanderzusetzen, und dafür aus dem Angebot die passenden Bildungsgelegenheiten auswählt. Bildung wird von uns als aktiver Prozess verstanden und angeboten. Der wichtigste Akteur dieses Prozesses ist nicht der Erwachsene, sondern das Kind: Bildung als Selbstbildung.

Die Umsetzung unseres pädagogischen Rahmenkonzepts *Weltatelier* ist ein kontinuierlicher Prozess, der seit 2012 durch den arcus-eigenen Dienst der Fachberatung begleitet wird. Der Entwicklungsprozess unserer Konzeption vollzieht sich in Zusammenarbeit von Leitung, Fachberatung, *pôle pédagogique*¹ und Team. Unsere Einrichtungskonzeption haben wir also in den vergangenen Jahren ausgearbeitet und im vorliegenden Papier dokumentiert.

Der Zusammenhang zwischen dem Nationalen Rahmenplan zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter (Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse et al. 2018), dem pädagogischen Rahmenkonzept *Weltatelier* sowie unserer Einrichtungskonzeption lässt sich durch das folgende Schema gut darstellen:

¹ Der *pôle pédagogique* ist ein Personalausschuss, der für die pädagogische Qualitätsentwicklung in unserer Einrichtung mitverantwortlich ist; arcus asbl sieht ein solches Gremium für jeden SEA vor.



1.2 Überarbeitung der Einrichtungskonzeption 2018–2020

Die Gespräche und anschließende Berichte des AReg sind sehr positiv ausgefallen und haben uns auch Anregungen für die Zukunft gegeben.

Zu erwähnen wäre zum einen der Punkt der Dokumentation im Logbuch. Das Team muss sich weiterhin mehr der Dokumentation widmen, damit unsere entstandenen Beobachtungen des kindlichen Spiels uns für die Weiterentwicklung unseres Hauses dienen können.

Die Raumgestaltung steht bei uns immer wieder in der Diskussion. Wir müssen aber darauf achten, die Kinder bei der Raumgestaltung mehr einzubeziehen und uns allen die nötige Zeit hierfür zu lassen. Oft überstürzen wir Umgestaltungen. Wir müssen verinnerlichen, dass dies ein Prozess ist, und dass wir die Kinder daran teilnehmen lassen müssen, da dies im Rahmen der Partizipation großgeschrieben wird.

Insgesamt ist unser Ziel den Kindern Funktionsecken zu bieten, die klar strukturiert sind, mit genügend Material zum Entdecken, Forschen und Ausprobieren.

An der letzten Konzeption waren grundsätzlich nur zwei Teammitglieder beteiligt. An dieser Version wurden alle Teammitglieder einbezogen, indem wir die verschiedenen Prinzipien und Bildungsbereiche zusammen besprochen und über unsere zukünftige Herangehensweise ausgetauscht haben.

Zum Schluss sei noch zu erwähnen, dass wir uns mit unserer letzten Konzeption sehr viel vorgenommen hatten, da uns beim Schreiben immer wieder neue und kreative Ideen zur Umsetzung gekommen sind. Leider hat es nachher, sehr zu unserem Bedauern, an der Umsetzung gehapert. Bei der neuen Konzeption wollen wir uns Ziele setzen, die wir auch umsetzen können und uns damit auch die nötige Zeit lassen, anstatt mehrere Baustellen anzutreten, die wir nicht fertigstellen können.

Alle Kapitel dieser zweiten Auflage der Einrichtungskonzeption (CAG) wurden im Vergleich zur vorherigen, ersten Auflage – wo erforderlich – aktualisiert und überarbeitet. Besondere inhaltliche Erweiterungen finden sich in den folgenden Kapiteln:

1 Einleitung		
Kapitel 1.2	Überarbeitung der Einrichtungskonzeption	Analyse der Stärken und Schwächen der 1. Auflage und Reflexion des Entwicklungsprozesses
3 Einrichtungsspezifische Organisation		
Kapitel 3.1	Öffnungszeiten und Ferienregelung	Darstellung eines typischen Tagesablaufes in den Schul- und in den Ferienzeiten
4 Umsetzung der pädagogischen Orientierung		
Kapitel 4.3	Offene Arbeit und Funktionsräume	Erläuterung der offenen Arbeit in Funktionsräumen mit Blick auf die Merkmale non-formaler Bildung
5 Unsere pädagogische Praxis		
		Erörterung des Verhältnisses zwischen Bildungsrahmenplan und dem Rahmen-

		konzept Weltatelier in Bezug auf das Handlungsfeld Emotionen und soziale Beziehungen
Kapitel 5.1.3	Prinzip: Beobachtung und Dokumentation	Ergänzung zur Einrichtungspraxis in Bezug auf das Logbuch (Journal de bord)
Kapitel 5.1.5	Prinzip: Ruhe und Rückzug	Bedeutung des Bildungsprinzips in Bezug auf das Handlungsfeld Emotionen und soziale Beziehungen
Kapitel 5.1.6	Prinzip: Begegnung und Gemeinschaft	Bedeutung des Bildungsprinzips in Bezug auf das Handlungsfeld Emotionen und soziale Beziehungen
Kapitel 5.1.9	Prinzip: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	Konkretisierung der Eingewöhnung in Anlehnung an das Berliner Modell Ergänzungen von Ausführungen zum Elternhandbuch
Kapitel 5.1.11	Inklusives Denken	Ergänzung des Kapitels zum inklusiven Denken in Bezug auf den SEA inclusif.
Kapitel 5.1.12	Kids – spezialisierte Angebote für die älteren Kinder	Bedeutung des Bildungsprinzips in Bezug auf das Handlungsfeld Emotionen und soziale Beziehungen
Kapitel 5.1.13	Bildung für eine nachhaltige Entwicklung	Beschreibung der pädagogischen Orientierung in Bezug auf eine Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und Konkretisierung für die Einrichtungspraxis
Kapitel 5.3	Bildungsbereiche	Bedeutung der einzelnen Bildungsbereiche in Bezug auf das Handlungsfeld Emotionen und soziale Beziehungen (Ergänzung in den einzelnen Unterkapiteln der Bildungsbereiche)
Kapitel 5.3.7	Bildungsbereich: Sprache und Medien	Ergänzung der Praxis des kritischen Umgangs mit neuen digitalen Medien
Kapitel 6	Besondere Schwerpunkte unserer Einrichtung	Aktualisierung des Schwerpunktes sowie Erläuterung des pädagogischen Schwerpunktes des Trägers
Kapitel 7	Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung	Differenzierung der Instrumente und Vorgehensweisen der Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität
Kapitel 8	Ausblick bis 2023	Reflexion des vorherigen Ausblicks sowie Formulierung eines neuen Ausblicks
Anhang	ROI – Règlement d'ordre interne	

1.3 Beschreibung der Umgebung und des Einzugsgebiets

Die ländliche Gemeinde Saeul, im Westen Luxemburgs, ist mit ungefähr 850 Einwohnern die kleinste Gemeinde im Kanton Redingen. Sie besteht aus den folgenden Ortschaften: Calmus, Ehner, Kapweiler, Saeul und Schwebach. Die Mehrheit der Einwohner, ungefähr 490, wohnt im Dorf Saeul selbst.

Unsere Einrichtung liegt zentral, aber ruhig, auf dem Gelände der Schule im Dorfkern von Saeul. Wir teilen uns das Gebäude mit den Schulklassen des Précoce und des C1.

Die Kinder können ausgelassen im Schulhof spielen, da fast keine Autos durch die „rue um Sand“ (30er Zone) fahren und die stark befahrene „route d’Arlon“, durch einen Hof und Parkplatz getrennt, etwas abseits vom Gebäude liegt.

Zurzeit besuchen ungefähr 75 Kinder die Schule in Saeul. Somit zählen wir zur kleinsten Schulgemeinde Luxemburgs. Ungefähr 64 Kinder sind davon in unserer Maison Relais eingeschrieben. Da wir eine kleine Einrichtung sind ist es uns wichtig, die Gemütlichkeit und Offenheit den Kindern und ihrer Familien gegenüber, die unsere Institution ausmachen, beizubehalten, damit die Kinder sich wohlfühlen und ihre Persönlichkeit frei entfalten können. Mit Abstimmung des Gemeinderates haben wir unsere Maison Relais „Toeresgäertchen“ genannt. Die Idee stammt aus einem Artikel einer ehemaligen Gemeindezeitung, in der hervorgeht, dass das Gelände, auf dem die Schule und die Maison Relais sich befinden, im Jahre 1954 vom Schöffenrat erworben wurde und den Namen „Aalen Toeresgaard“ trug.

Die Sporthalle der Gemeinde, die wir direkt übers Treppenhaus erreichen, können wir nach Bedarf frei nutzen. Direkt unterhalb der Einrichtung im Schulhof können sich die Kinder auf unserem Spielplatz austoben.

Das Umfeld der Maison Relais ist stark mit der Natur verbunden, da es in der Nähe einen Wald mit angrenzendem Spielplatz gibt, den wir mit den Kindern binnen weniger Minuten zu Fuß erreichen. Zudem haben wir freien Zugang zum Gemeinschaftsgarten der Gemeinde Saeul (in zehn Minuten zu Fuß zu erreichen), wo wir einige Hochbeete bepflanzt haben und die Kinder eine große Grünfläche zum Herumtoben haben.

2 Verwaltung

2.1 Der Träger

Am 28. Oktober 2008 haben die fünf Vereinigungen "Aide Familiale", "KMA Victor Elz", "Firs Kanner", "Clara Fey" sowie "Françoise Dufaing" in einer konstituierenden Generalversammlung eine neue soziale Vereinigung ins Leben gerufen. Angesichts der Entwicklung der soziopolitischen Rahmenbedingungen und in Erwägung des synergistischen Potenzials, das sich durch das Zusammenlegen ihrer Aktivitäten ergeben würde, sind sie zur Schlussfolgerung gelangt, dass durch einen Zusammenschluss der Fortbestand und die Weiterentwicklung ihrer Werke gewährleistet werde.

Die fünf Organisationen sahen vor, dass ihre Aktivitäten in verschiedenen Etappen innerhalb von drei Jahren in der neuen Vereinigung integriert würden. Im Jahr 2011 ist arcus asbl als der zusammenführende Träger aus diesem Prozess hervorgegangen.

2.2 Das Leitbild

Das Leitbild von arcus a.s.b.l ist Ausdruck der gemeinschaftlichen Werte innerhalb der Vereinigung. Es wurde in einem kollektiven Entwicklungsprozess erarbeitet und von allen Mitgliedern der Vereinigung gutgeheißen. Es ist als verbindlicher Leitfaden entworfen für die Verwaltungsratsmitglieder, die hauptamtlichen Mitarbeiter sowie für die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Vereinigung. In den internen wie externen Vorgehensweisen dient es allen als Wegweiser, um so ein respektvolles Miteinander zu gewährleisten und einen verantwortungsvollen Teamgeist innerhalb der Vereinigung zu fördern.

Das Leitbild verdeutlicht die Zielsetzungen der Vereinigung und erläutert die Vorstellungen, welche die Benutzer wie auch die Partner von den Institutionen und Dienstleistungen der Vereinigung erwarten dürfen.

Arcus ist eine gemeinnützige Vereinigung, hervorgegangen aus christlich inspirierten karitativen Hilfswerken, die als gemeinsames Anliegen die soziale, erzieherische, pädagogische und therapeutische Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien hat. Die Werte und Traditionen der Gründungsmitglieder stellen die Grundlage unserer Handlungsphilosophie dar und leiten uns in der Entwicklung unserer Aktivitäten und Dienste.

Das Handeln von arcus orientiert sich am christlichen Menschenbild. Arcus setzt sich für die Würde und die Grundrechte der Menschen ein. Ziel der Interventionen bei Kindern, Jugendlichen und Familien ist die Förderung ihrer Selbstständigkeit, ihrer Persönlichkeitsentwicklung, ihres Selbstbewusstseins und ihrer sozialen Integration.

Toleranz, Verständnis, Anerkennung, Vertrauen, Teilnahme, Loyalität, Wertschätzung, Solidarität und Gleichwertigkeit veranschaulichen, was wir unter gegenseitigem Respekt verstehen. Dieser Respekt zeigt sich in einer professionellen Haltung des bewertungsfreien Zuhörens, der

Empathie, der Würdigung und Hochachtung von individuellen Stärken und Kompetenzen sowie der Anerkennung von Grenzen und Schwächen.

Im Rahmen unserer Aktivitäten respektieren wir unsere Mitmenschen und deren Rechte – unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Nationalität, ihrer sozialen Situation, ihrer Lebensform und ihrer sexuellen Orientierung oder ihren Ansichten und unabhängig von ihren politischen, religiösen oder philosophischen Meinungen und Überzeugungen.

Arcus ist den Werten und Bestimmungen der UN-Menschenrechtskonvention und der UN-Kinderrechtskonvention verpflichtet. Bei der Ausführung unserer Aktivitäten sind die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung und die Stärkung des sozialen Zusammenhalts stets von Bedeutung. Die Menschen, die unsere Dienste in Anspruch nehmen, stehen für uns im Mittelpunkt. Wir setzen uns für die Wahrung ihrer Interessen und für die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen ein, ohne jedoch einen Eingriff in ihre Autonomie und Verantwortung vorzunehmen.

Als professionell Handelnde des sozialen Bereichs widmen wir uns der Qualitätsentwicklung und sind aufgeschlossen für Veränderungen. Auf Basis von bewährten erzieherischen, pädagogischen, psychologischen und therapeutischen Konzepten wird unser Handeln geleitet durch die Schaffung von angemessenen Diensten für die spezifischen Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und Familien, an die wir uns richten.

Das soziale und erzieherische Handeln im Interesse von Kindern, Jugendlichen und Familien erfordert eine Vernetzung aller betreffenden Akteure. Arcus versteht sich als kompetenter und zuverlässiger Partner der nationalen und kommunalen politischen Instanzen, des Erziehungs- und Bildungsbereichs, des Sozialbereichs sowie anderer Akteure mit ähnlichen Zielen. Wir unterstützen Innovationen und fördern die Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen.

Professionelles und der Qualitätssicherung dienendes soziales, psychologisches, pädagogisches und therapeutisches Schaffen nimmt einen wesentlichen Stellenwert bei der Verwirklichung der Zielsetzungen der Vereinigung ein. Arcus steht für eine konstruktive und dynamische Herangehensweise ein, um der Arbeit für den Mitmenschen Genüge zu tun. Das gleiche Qualitätsprinzip gilt für die ständige Weiterentwicklung der Aktivitäten der Vereinigung: auf allen Ebenen wird eine stetige Verbesserung der geforderten Kompetenzen angestrebt. Die aktive Beteiligung für eine initiativfreudige und innovative Mitarbeit eines jeden Einzelnen im Rahmen einer multidisziplinären Zusammenarbeit wird unterstützend vorangebracht. Die Vereinigung engagiert sich für das Schaffen eines gegenseitigen Vertrauensklimas auf der Basis von einer partnerschaftlich gemeinsam getragenen Verantwortung.

Die hauptberufliche Tätigkeit und das ehrenamtliche Engagement haben dasselbe Ziel, jedoch unterschiedliche Aufgaben. Sie ergänzen sich gegenseitig und setzen sich dadurch beide für die qualitativ hochwertige Arbeit in der Organisation ein.

Eine gesunde und solide Finanzlage unserer Aktivitäten ist der Garant für die Zukunft und für die künftige Entwicklung unserer Vereinigung. Unser Wirken basiert auf einer transparenten, kompetenten und verantwortlichen Verwaltung. Wir engagieren uns für einen effizienten Gebrauch der uns anvertrauten Mittel und deren Verwendung für ausgesuchte Ziele. Öffentliche Spendenbereitschaft unterstützt unsere Aktivitäten, stellt deren Entwicklung und Umsetzung sicher und trägt zu neuen Projekten und Initiativen bei.

arcus asbl ist eine gemeinnützige Vereinigung, die aus christlich inspirierten karitativen Werken entstanden und in der luxemburgischen Gesellschaft von heute verankert ist. Als professionell Handelnde des sozialen Sektors bieten wir ein dynamisches Netzwerk im erzieherischen, pädagogischen und therapeutischen Bereich zu Gunsten von Kindern, Jugendlichen und Familien.

3 Einrichtungsspezifische Organisation²

3.1 Öffnungszeiten und Ferienregelungen

Die Maison Relais Toeresgärtchen ist montags bis freitags von 07h00 bis 18h30 geöffnet. Während der Schulzeit betreuen wir Kinder sowohl morgens vor dem Schulbeginn als auch während der übrigen unterrichtsfreien Zeit (11h55/12h00–14h00/16h00–18h30 bzw. 11h55/12h00–18h30). Während der Ferienzeiten haben wir durchgängig geöffnet.

Es ist uns wichtig, als außerschulischer Bildungs- und Betreuungsdienstleister auch während der Ferienzeiten geöffnet zu haben, da die Zahl der schulfreien Wochen die verfügbaren Urlaubskontingente von Eltern übersteigt. Insgesamt haben wir für unsere Einrichtung die folgende Ferienregelung vereinbart:

Während der Sommerferien: unsere Einrichtung bleibt durchgängig geöffnet;

Während der Weihnachtsferien: unsere Einrichtung wird für eine Woche (24. Dezember bis 1. Januar) geschlossen.

Für die Schul- und Ferienzeiten sehen wir in unserer Einrichtung folgenden Tagesablauf für die einzelnen Wochentage vor:

² Ergänzend zu dieser grundlegenden Beschreibung haben wir mit dem Règlement d'ordre interne (ROI) die wichtigsten Regeln festgehalten, die unserer Ansicht nach für eine funktionierende Arbeit unerlässlich sind. Der aktuelle ROI ist dieser Einrichtungskonzeption als Anhang beigelegt

Typischer Tagesablauf						
Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Ferien
07:00–07:50			Accueil			Accueil
07:50–11:30			–			Freie Wahl des Spiels in den Funktionsecken Aktivitäten/Projekte
11:30–12:00	Organisatorische Absprachen im Team					
12:00–14:00			Mittagessen Freie Wahl des Spiels in den Funktionsecken			Mittagessen Freie Wahl des Spiels in den Funktionsecken Aktivitäten/Projekte
	Projektarbeit	13:00-14:30 Hausaufgaben	Projektarbeit	13:00-14:30 Hausaufgaben	Projektarbeit	
14:00–16:00	Teamversammlng	Freie Wahl des Spiels in den Funktionsecken Projektarbeit	Recherche/ Vorbereitungszeit Vorbereitung der Räume	Freie Wahl des Spiels in den Funktionsecken Projektarbeit	Recherche/ Vorbereitungszeit Vorbereitung der Räume	Freie Wahl des Spiels in den Funktionsecken Aktivitäten/Projekte
16:00–18:00	Snack möglichst draussen bis 16:30 Hausaufgaben bis 17:30 Freie Wahl des Spiels in den Funktionsecken	Snack Freie Wahl des Spiels in den Funktionsecken	Snack möglichst draussen bis 16:30 Hausaufgaben bis 17:30 Freie Wahl des Spiels in den Funktionsecken	Snack Freie Wahl des Spiels in den Funktionsecken	Snack möglichst draussen bis 16:30 Freie Wahl des Spiels in den Funktionsecken	Snack Freie Wahl des Spiels in den Funktionsecken
18:00–18:30	Fermeture & Vorbereitung der Räume					Fermeture Vorbereitung der Räume

Informationen zu zusätzlichen Aufgaben/Tätigkeiten:

- Vorbereitung der Bildungs- und Funktionsräume: dies geschieht meistens nachmittags ab 17:30, wenn nicht mehr viele Kinder anwesend sind, oder die Kinder früher als vorgesehen abgeholt wurden. Mittwochs und freitags auch zwischen 14h00 und 16h00 – falls keine anderen Aufgaben wie Recherche oder Vorbereitung anstehen.
- Organisatorische Absprachen vor der Mittagsstunde und die Vorbereitung der beiden Restaurants finden zwischen 11h30 und 11h55 statt.
- Projekte haben in den letzten Jahren immer in den Mittagsstunden (montags, mittwochs oder freitags) stattgefunden.
- Recherche und Vorbereitungszeit findet mittwochs und freitags zwischen 14:00 und 16:00 statt, für die Mitarbeiter, die dann im Hause sind.
- Elterngespräche finden meistens als Tür- und Angelgespräche statt beim Bringen oder Abholen der Kinder, spontan im Büro, falls die Leitung anwesend ist oder geplant nach Terminabsprache.
- Versammlungen mit dem Lehrpersonal finden nach Terminabsprache mind. 2-mal im Trimester statt, aber auch gerne spontan, da wir ja auf dem Schulgelände direkte Nachbarn sind.

3.2 Personalsituation und Weiterbildung des Personals

Zum aktuellen Zeitpunkt sind insgesamt 9 Personen in der Maison Relais beschäftigt. Diese teilen sich folgendermaßen auf:

- Direktionsbeauftragte: 1 Person
- Pädagogisches Team: 4 Personen
- Da wir ein sehr kleines Team sind, können wir in unserer Einrichtung nicht von einem *Pôle pédagogique* reden. Alle Mitglieder des Teams sind für pädagogische Reflektionen zuständig, damit wir uns immer weiter entwickeln können. Bis Ende 2020 schwebt uns vor, eine(n) Vertreter(in) für die Einrichtungsleitung zu bestimmen und unter den Mitarbeitern festzulegen, wer für einzelne Funktionsecken oder -bereiche als Experte vermehrt zuständig sein wird und deren Weiterentwicklung im Auge behält.
- Technisches Team (Küche, Raumpflege, Hausmeister, etc.): 4 Personen.

Der Personalschlüssel gehört neben anderen Eigenschaften wie der Personalqualifikation, den Raumbedingungen sowie der mittelbaren pädagogischen Arbeitszeit (Zeit für Reflexion, Vor- und Nachbereitung, Teamarbeit) zu den wesentlichen Merkmalen von Strukturqualität. Personalbezogene Rahmenbedingungen und Vorgaben sind im *Règlement Grand-Ducal* vom 14. November 2013 (insbesondere in den Artikeln 6 bis 10) festgehalten.

Um die Qualifikation unseres Personals im Laufe ihres Berufslebens kontinuierlich zu verbessern und an die Weiterentwicklung der Dienste anzupassen hat der Gesetzgeber regelmäßige Weiterbildungen vorgesehen. Der Umfang soll für einen Vollzeitmitarbeiter auf zwei Jahre gerechnet mindestens 32 Stunden betragen (ebd., Artikel 11). Mitarbeiter mit geringerem Stundenumfang sollen proportional weniger Weiterbildungsstunden besuchen.

arcus asbl hat beschlossen, für seine Mitarbeiter über die gesetzlichen Vorgaben hinaus zu gehen, und jedem Mitarbeiter unabhängig von seiner Wochenarbeitszeit ein jährliches Weiterbildungskontingent von bis zu 24 Stunden zu ermöglichen. Aus diesem Grund können unsere Mitarbeiter regelmäßig Weiterbildungen mit vergleichsweise hohem Stundenumfang besuchen.

4 Umsetzung der pädagogischen Orientierung

4.1 Lern- und Bildungsverständnis

Wir folgen in der Maison Relais Toeresgärtchen einem Lern- und Bildungsverständnis, nach dem das Kind durch eine vielfältige und anregende Umwelt dazu eingeladen werden soll, seinen Fragen und Interessen nachzugehen.

Dabei orientieren wir uns an Prinzipien, die das forschende und entdeckende Lernen, das Lernen durch Erfahrung aus erster Hand, unterstützen. Das Spiel ist dabei Methode, Medium, Antrieb und Belohnung zugleich. Wir sind davon überzeugt, dass Bildung besonders gut gelingt, wenn sie als aktiver Prozess angeboten wird. Das Kind soll die Möglichkeit haben sich mit sich selbst und seiner Umwelt auseinanderzusetzen, selbstbestimmt, partizipativ und verantwortungsvoll (vgl. arcus 2014, S. 4f.).

Wir favorisieren deshalb eine Kultur des Lernens, in der Qualität und Erfolg von Lernprozessen nicht zuletzt von fünf wichtigen Faktoren abhängen (ebd.):

- Bildungsarrangements in der Maison Relais Toeresgärtchen sollen so gestaltet sein, dass die Kinder an ihre Vorerfahrungen anknüpfen und ihre Bildungsprozesse selbstständig vorantreiben können (Selbstbildungspotenziale);
- Lernprozesse sollen in der Gemeinschaft verstanden und ermöglicht werden, damit sie gelingen können (Beziehungspotenziale);
- Materialien und Angebote unserer Bildungsräume sollen Kinder herausfordern, um Lern- und Bildungsprozesse anzustoßen (Sachpotenziale);
- Unsere pädagogische Arbeit soll die Möglichkeiten unserer Infrastruktur so gut es geht ausreizen (Strukturpotenziale);
- Wir verstehen die Diversität³ unserer Klientel als Bereicherung. Sie soll im Alltag unserer Arbeit eine positive Rolle spielen (kulturelle Potenziale).

4.2 Die Rolle und Haltung der Erwachsenen

Das Verständnis vom sich selbst bildenden Kind in der Gemeinschaft leitet auch das Handeln und die Haltung unserer Mitarbeiter. Wir verstehen unser Personal nicht als instruierende oder belehrende Animateure, sondern vielmehr als Ermöglicher kindlicher Bildungsprozesse. Die Erwachsenen in der Maison Relais Toeresgärtchen nehmen dabei die Rolle eines Beobachters und Begleiters ein (vgl. arcus 2014, S. 7).

Bildung wird in der Maison Relais Toeresgärtchen also nicht mehr vom Erwachsenen, sondern vom Kind her gedacht: Kinder wollen ihre Welt selbsttätig entdecken, erkunden, verstehen. Diesen Forscherdrang unterstützen wir dadurch, dass wir in unserer Einrichtung eine

³ Vgl. zur näheren Erläuterung das Kapitel 5.1.7 *Prinzip: Diversität*.

Umgebung gestalten, die Kinder herausfordert. Kinder entdecken ihre Welt spielerisch, setzen sich mit ihr auseinander, versuchen sie zu verstehen und sie sich anzueignen (vgl. Schäfer 2008).

4.3 Offene Arbeit in Funktionsräumen

Unser Lern- und Bildungsverständnis unterstützt Kinder bei ihrem Streben nach Autonomie und bei ihrem Grundbedürfnis nach Selbstwirksamkeit. In einem altersadäquaten Rahmen der Sicherheit und Begleitung ermöglichen wir es Kindern, Unabhängigkeit und Eigenverantwortung in ihrem Tun zu entwickeln und ihre Handlungsspielräume zu erweitern. Dem werden wir in der Maison Relais Toeresgärtchen mit der offenen Arbeit in Bildungs- bzw. Funktionsräumen gerecht (vgl. von der Beek, 2010).⁴ Funktionsräume orientieren sich an den altersgerechten Entwicklungs- und Bildungsthemen von Kindern und verstehen sich als Orte selbstbestimmten Lernens, die zum kindlichen Forschen und Entdecken inspirieren und einladen. Entdecken, Forschen, Experimentieren und Lernen vollziehen sich in der fundamentalen kindlichen Tätigkeit des freien Spiels. Die offene Arbeit in Funktionsräumen wird in besonderem Maße den Merkmalen non-formaler Bildung gerecht (Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse et al. 2018). Typische Funktionsräume sind der Bauraum, das Atelier, der Werkraum, das Kinderrestaurant, der Rollenspielraum, der Theaterraum, der Bewegungsraum.

Ziel der Einrichtung von Funktionsräumen ist die Schaffung eines Raumangebotes, das die verschiedenen Entwicklungsthemen von Kindern in Bezug auf Bewegung, Sprache, Ernährung, gesellschaftliche Rollen und Interaktionen, Kunst und Ästhetik, Mathematik und Naturwissenschaft gleichwertig berücksichtigt. Leitend für die Schaffung eines solchen Raumangebotes ist die Freiwilligkeit, mit der die Kinder zwischen den unterschiedlichen Funktionsräumen mit Blick auf ihre individuellen Themen, die Kinder zum gegebenen Zeitpunkt interessieren, frei wählen können. Funktionsräume sind Orte des Lernens, in denen Offenheit als Grundhaltung der Erwachsenen gelebt wird. Mit dieser Grundhaltung öffnen wir uns den Bedürfnissen und Interessen der Kinder und zeigen Offenheit gegenüber neuen Ideen und Wünschen der Kinder sowie gegenüber dem kindlichen Lernprozess selbst, seiner konkreten, in seinem Verlauf variablen Entwicklung.

Funktionsräume sind per definitionem Orte des sozialen, partnerschaftlichen Lernens von Kindern untereinander in altershomogenen und vor allem auch in altersgemischten Gruppen. Erwachsene sind wichtige Kooperationspartner, welche die spezifischen Funktionsräume aktiv durch Beobachtung, Kommunikation und das Setzen von Impulsen begleiten. Die dialogische

⁴ In Einrichtungen mit einer überschaubaren Zahl an Räumen, können durchaus in einem Raum verschiedene Funktionsbereiche eingerichtet sein, auch wenn die klare Zuordnung eines Bildungsthemas zu einem Raum den Idealzustand darstellt. Auch der Außenbereich ist in Funktionsbereiche unterteilt, in dem verschiedene Bewegungsthemen angeboten werden.

Beteiligung der Kinder in der Gestaltung und Entwicklung von Funktionsräumen ist in unserer Einrichtung selbstverständlich. Einerseits ergeben sich aus den Beobachtungen der Kinder durch die Erwachsenen indirekt neue Themen und Interessen, die in die Planung der Räume einbezogen werden; andererseits werden Kinder direkt dahingehend beteiligt, um ihre Ideen für die Weiterentwicklung der Räumlichkeiten zu berücksichtigen. Partizipativ ist die Arbeit mit Funktionsräumen aber vor allem dahingehend, dass das gesamte Programm sowie die einzelnen Räume für sich einen nachvollziehbaren, vorhersehbaren und überschaubaren Rahmen an Regeln und Möglichkeiten bieten, in dem sich die Kinder autonom und selbstbestimmt bewegen und eigene Entscheidungen treffen können.

Der Pädagoge als Experte

Wir planen darüber hinaus in der Maison Relais Toeresgärtchen im Rahmen der Konzept- und Qualitätsentwicklung unsere Arbeitsorganisation so umzustellen, dass wir ein Expertensystem für die Funktionsräume und Bildungsthemen einrichten können (Fachmenschen; vgl. hierzu von der Beek 2010, S. 27 f.). In unserem Team sollen sich in den nächsten Jahren Experte bilden, die für eine oder mehrere Funktionsecken oder Bildungsthemen im stärkeren Maße verantwortlich sind, als die anderen Kollegen im Team. Experten können auch in Gruppen von Experten gemeinsam zu verschiedenen Räumen und Themen arbeiten. Die Expertise kann zwar andere Kollegen im Team in dem jeweiligen Raum oder Thema fachlich entlasten, jedoch soll die Aufgabe des gesamten Teams sein, eine Grundverantwortung für alle Räume und Themen aufrecht zu erhalten.

Folgende Besonderheiten ergeben sich für unsere Einrichtung durch die Arbeit im Expertensystem:

- Der Experte eines Raumes oder eines Themas befasst sich ganz gezielt mit der räumlichen und thematischen Umsetzung in unserer Einrichtung mit der Hilfe von Raumgestaltung und Materialwahl sowie der Auswahl thematischen Impulsmaterials für die Anregung von selbstbestimmten Lernprozessen.
- Der Experte für einen Funktionsraum besucht – neben allgemeinen – ganz spezifische Fort- und Weiterbildungen, die ihn in der Weiterentwicklung seiner Expertise und seines Fachwissens unterstützen und die praktische Umsetzung in der Einrichtung weiterbringen.
- Der Experte stellt seine Expertise sowie die damit konkret verbundene pädagogische Arbeit regelmäßig seinen Kollegen vor, um sie einerseits an dem Entwicklungsprozess des Funktionsraums oder des Bildungsthemas zu beteiligen sowie andererseits den Kollegen im Team einen Zugang zu ermöglichen, um ein Bewusstsein für das gesamte Angebot an Funktionsräumen in der Einrichtung zu entwickeln.
- Der Experte entwickelt zugleich ein Wissen über die einzelnen Kinder der Einrichtung in dem jeweiligen Raum, was sie besonders interessiert, welche individuellen Themen

sie mitbringen und welche Präferenzen sie haben, um Lernprozesse ganz individuell und gezielt inspirieren und aktiv begleiten zu können.

Die Arbeit mit Experten ist eine große Herausforderung für das gesamte Team und setzt eine gute Zusammenarbeit und Kommunikation im Team voraus. Die Arbeit mit Experten darf nicht zu einem Gefühl der Nichtzuständigkeit führen, sondern macht es erforderlich, dass jeder im Team ein Bewusstsein für die verschiedenen Strukturen und Abläufe in der Einrichtung besitzt und sich direkt oder indirekt hierfür mitverantwortlich fühlt. Auf diesem Wege kann ein Maximum an Qualität in der pädagogischen Arbeit für die Kinder erzielt werden.

5 Unsere pädagogische Praxis

Die pädagogische Praxis der Maison Relais Toeresgärtchen wird durch zwei große Kategorien bestimmt: die *Prinzipien* und die *Bildungsbereiche*. An den Prinzipien richten wir unser pädagogisches Handeln aus, während wir durch die acht definierten Bildungsbereiche dem Anspruch an eine ganzheitliche Bildung gerecht werden.

Der Nationale Rahmenplan zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter (Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse et al. 2018) beschreibt ebenfalls zwei große Kategorien mit ganz ähnlicher Funktion: die Ausrichtung des pädagogischen Handelns ist in dem Kapitel „Pädagogische Orientierung“ beschrieben, während dem ganzheitlichen Anspruch an pädagogische Arbeit durch die sechs „Handlungsfelder der non-formalen Bildung“ Rechnung getragen wird.

Die Prinzipien und die Bildungsbereiche unseres pädagogischen Rahmenkonzepts *Weltatelier* unterliegen zwar einer anderen Ordnungslogik, decken mit ihren Inhalten aber die Vorgaben des Bildungsrahmenplans ab.

Die Vorgaben zur pädagogischen Orientierung sind vor allem durch die Prinzipien und durch unser Lern- und Bildungsverständnis repräsentiert:

Vorgaben des Bildungsrahmenplans	Umsetzung im Konzept Weltatelier
Pädagogische Orientierung	Prinzipien, Bildungsverständnis
Bild vom Kind	Prinzip: Das kompetente Kind Prinzip: Begegnung und Gemeinschaft Prinzip: Erziehende als Begleitende und Ermöglicher
Rolle der Pädagoginnen und Pädagogen	Prinzip: Erziehende als Begleitende und Ermöglicher Prinzip: Beobachtung und Dokumentation Prinzip: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft Prinzip: der kompetente Erzieher Prinzip: das kompetente Team
Bildungsverständnis	Lern- und Bildungsverständnis Prinzip: Der Raum als dritter Erzieher Prinzip: Erziehende als Begleitende und Ermöglicher Prinzip: Beobachtung und Dokumentation Prinzip: Begegnung und Gemeinschaft
Übergreifende Bildungsprinzipien	Prinzip: Diversität Prinzip: das kompetente Kind Prinzip: Ruhe und Rückzug Prinzip: 10-12jährige (Kids) brauchen spezifische Angebote Inklusives Denken
Merkmale der non-formalen Bildung	Prinzip: Partizipation Bildungsverständnis: entdeckendes und forschendes Lernen Prinzip: Begegnung und Gemeinschaft Prinzip: Erziehende als Begleitende Prinzip: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft Prinzip: Vernetzung

Die Vorgaben zu den Handlungsfeldern sind vor allem durch die Bildungsbereiche und einige unserer Prinzipien repräsentiert:

Vorgaben des Bildungsrahmenplans	Umsetzung im Konzept Weltatelier
Handlungsfelder	Bildungsbereiche, Prinzipien
Emotionen, soziale Beziehungen	Prinzip: Ruhe und Rückzug Prinzip: Begegnung und Gemeinschaft Prinzip: Erziehende als Begleitende und Ermöglicher Prinzip: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft Prinzip: der kompetente Erzieher Prinzip: das kompetente Team Prinzip: Vernetzung Bildungsbereich: Körpererfahrung und Gesundheit
Sprache, Kommunikation, Medien	Bildungsbereich: Sprache und Medien Bildungsbereich: Darstellen und Musik
Ästhetik, Kreativität, Kunst	Bildungsbereich: Gestalten und Handwerk Bildungsbereich: Bauen und Technik Bildungsbereich: Darstellen und Musik
Werte, Partizipation, Demokratie	Prinzip: Partizipation Prinzip: das kompetente Kind
Naturwissenschaft, Technik	Bildungsbereich: Natur Bildungsbereich: Bauen und Technik
Bewegung, Körperbewusstsein, Gesundheit	Bildungsbereich: Bewegung Bildungsbereich: Körpererfahrung und Gesundheit Bildungsbereich: Natur Bildungsbereich: Ernährung

Soziale Beziehungen spielen im Nationalen Rahmenplan zur non-formalen Bildung sowohl unter dem Gesichtspunkt pädagogischer Orientierung wie auch in den Handlungsfeldern non-formaler Bildung eine bedeutende Rolle (vgl. Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse et al. 2018). Im Kontext des Handlungsfeldes werden soziale Beziehungen mit der emotionalen Entwicklung in Verbindung gebracht. Emotionen und soziale Beziehungen sind in diesem Verständnis somit ein Handlungsfeld neben dem sprachlich-kommunikativen, dem ästhetisch-kreativen, dem demokratisch-partizipativen, dem naturwissenschaftlich-technischen und dem motorisch-gesundheitlichen Handlungsfeld. Emotionen und soziale Beziehungen besitzen im Rahmenkonzept Weltatelier (vgl. arcus 2014) sowie in dieser Einrichtungskonzeption keinen geringeren Stellenwert, konkretisieren sich jedoch anders zwischen Prinzipien pädagogischen Handelns und Bildungsbereichen.⁵

Die sozio-emotionale Entwicklung wird in unserem Konzept nicht als einer unter mehreren Lerninhalten und Kompetenzen definiert, sondern als integrale Grundlage jeglicher Lern- und Bildungsprozesse gesehen. Die soziale und emotionale Entwicklung eines Kindes vollzieht sich stets vor dem Hintergrund eines gemeinsam, zwischen Kindern oder zwischen Kindern und Erwachsenen geteilten Lerninhalts. Das Lernen einer Sprache ist gar nicht anders denkbar, als

⁵ Vgl. zum sozialen Lernen auch Schäfer 2011, S. 268–271.

ein Lernen in Beziehungen wechselseitigen Kennens und Anerkennens. Zugleich findet stets eine emotionale Wertsetzung in Bezug auf den Lerngegenstand statt. Gleiches gilt für andere Sachbezüge. Wenn Freundschaften nicht bereits zuvor existierten, entstehen sie im kindlichen Spiel, etwa bei einem Bauprojekt im Bauraum oder in sozialen Interaktionsprozessen im Rollenspielraum. Soziale Aushandlungsprozesse und Umgangsformen, Konflikte und Auseinandersetzungen entstehen in konkreten Situationen, in denen es auch immer auch um einen Gegenstand geht.

Wenn sich Kinder selbsttätig mit Phänomenen und Sachthemen ihrer Umwelt auseinandersetzen, ist dies gar nicht anders möglich als über eine emotionale Wertsetzung: ein inhaltlicher Impuls in einem Funktionsraum löst Neugierde aus, weckt das Interesse des Kindes, Begeisterung entsteht, sich intensiver mit dem Thema zu beschäftigen, Irritation entsteht, weil Fragen oder Probleme auftauchen, die Wahrnehmung der Dinge und der eigenen Gefühle werden mit den Freunden geteilt, Herausforderungen fordern den Ehrgeiz heraus, das Scheitern bei Problemlösungen kann zu Frustration führen, die ausgehalten werden muss, neue Motivation muss aktiviert werden, der Wille Probleme zu lösen führt zur Notwendigkeit innere Impulse zu regulieren, Ausdauer zu entwickeln, im Spiel mit anderen Kindern entstehen Konflikte und Streit, der Ärger und Wut auslösen können, die beruhigt werden müssen, Anstrengung im Spiel bedarf der Selbstwahrnehmung von Müdigkeit und der Notwendigkeit für Ruhe und Rückzug, die innere Befindlichkeit in Bezug auf andere Kinder oder spezifische soziale Situationen können wahrgenommen und die selbsttätige Regulierung des Zustandes eingeleitet werden. Alle diese für Kinder hoch emotionalen Prozesse finden in allen Funktionsräumen statt, ganz gleich mit welchen inhaltlichen Phänomenen von Ernährung, Kunst, Handwerk, Technik, Mathematik, Sprache oder Motorik sie sich auseinandersetzen.

Es ist gerade das offene System mit seinen vom Kind selbst wählbaren Funktionsräumen, das es in seiner sozio-emotionalen Selbstwahrnehmung und Selbstregulierung unterstützt. Funktionsräume decken nicht nur eine breite Palette an inhaltlichen Entwicklungsthemen ab. In Bezug auf die sozio-emotionale Entwicklung erlauben unterschiedliche Eigenschaften von Funktionsräumen, wie bewegte und unbewegte Räume, belebte und ruhige Räume, Räume der Konzentration und Räume der Entspannung eine differenzierte Selbstregulierung der Kinder. Entscheidend ist jedoch die Begleitung der Räume durch die pädagogischen Fachkräfte, die Kinder achtsam beobachten sowie in der Gestaltung ihrer sozialen Beziehungen sowie in der Wahrnehmung und Regulierung ihres emotionalen Zustandes unterstützen.

Im Folgenden werden wir Prinzipien, Bildungsbereiche und Arbeitsschwerpunkte, die unsere Arbeit ausmachen, im Detail beschreiben.

5.1 Prinzipien

Unserer Arbeit liegen verschiedene Prinzipien zugrunde, an denen wir das pädagogische Handeln ausrichten. Ausgangspunkt unserer Überlegungen ist, dass das Kind mit seiner Individualität, seinen Kompetenzen und seinen Bedürfnissen im Mittelpunkt steht. Daraus ergeben

sich automatisch Konsequenzen für das Rollenverständnis, die Haltungen und die Handlungen der Erzieher. Folgende Prinzipien bilden das Fundament der Arbeit in der Maison Relais Toeresgärtchen:

5.1.1 Prinzip: das kompetente Kind

Kinder sind kompetent: sie können sehr gut einschätzen, mit welchen Themen sie sich beschäftigen wollen, und sie sind in der Lage zu entscheiden, wie sie das tun wollen: sie wählen selbst aus, mit welchem Material, welchen Personen und wie lange sie aktiv sein wollen. Dabei stehen die Freiwilligkeit und die Freude am Tun immer im Mittelpunkt (vgl. Horn, Rotink, Schronen 2011, S. 6).

Dieses Bild vom kompetenten Kind, das sich mit sich und seiner Welt auseinandersetzt und dabei Fragen entwickelt, denen es eigenständig nachgehen möchte, ist einer der Kernelemente unserer Arbeit. Das Kind wird selbst tätig, weil es am Gegenstand interessiert ist. Triebfeder ist die kindliche Neugier, der Drang die Welt zu erfassen und zu verstehen.

Kinder bleiben dabei nicht alleine: Lernen wird zur Gemeinschaftsaufgabe. Wir unterstützen die Kinder dabei, ihre Fragen mit anderen Kindern zu teilen, sie mit ihnen zusammen zu verfolgen und dabei gemeinsam auf neue Fragen zu stoßen, die es wiederum zu erforschen lohnt (vgl. Horn, Rotink, Schronen 2011, S. 7).

5.1.2 Prinzip: Erziehende als Begleiter und Ermöglicher

Dadurch dass wir das Prinzip vom kompetenten Kind konsequent umsetzen, ändert sich automatisch die Rolle unserer Mitarbeiter. Die Erwachsenen in der Maison Relais Toeresgärtchen verstehen sich als Lernbegleiter der Kinder, die versuchen nachzuvollziehen, was diese bewegt und beschäftigt. Sie lassen sich von den Interessen der Kinder leiten und begeben sich mit ihnen zusammen auf Entdeckungsreisen.

Um Kinder in ihrem entdeckenden Forschen anzuregen und zu unterstützen, schaffen wir in den Bildungsräumen eine vorbereitete Umgebung. Sie bietet den Kindern Anknüpfungspunkte, Herausforderungen und neue Impulse. Kinder können hier ihre Fragen entwickeln, Antworten suchen, neue Fragen entdecken und ihr Wissen über die Welt erweitern.

Wenn Kinder auf der Suche nach Antworten an die Grenzen ihrer Möglichkeiten stoßen und um Unterstützung bitten, werden unsere Mitarbeiter zum Ermöglicher. Dabei geht es uns nicht darum, fertige Antworten anzubieten, sondern den Kindern die weiterführenden Fragen zu stellen oder die notwendigen Möglichkeiten zu schaffen, zu eigenen Antworten zu gelangen. Sei es durch einen Ausflug in den Wald, einen Besuch der Bibliothek oder die Beschaffung von neuem Material.

5.1.3 Prinzip: Beobachtung und Dokumentation

Kinder sind in erster Linie Denker. Es ist sehr wichtig zu verstehen, dass kindliches Handeln nicht nur eine mehr oder weniger scharfe Projektion ihres Denkens darstellt, sondern dass das Denken der Kinder geschieht indem sie handeln. Wenn wir das Handeln von Kindern beobachten und dokumentieren, beobachten und beschreiben wir also ihr Denken, und haben so die Gelegenheit, Bildungsprozesse zu erkennen (vgl. Schäfer 2008).

In unserem pädagogischen Rahmenkonzept ist das *Wahrnehmende Beobachten* die gewählte Beobachtungs- und Dokumentationsmethode. Für das Erkennen kindlicher Bildungsprozesse ist diese Methode besonders gut geeignet. Dabei geht es uns ganz besonders um die Frage, wie Bilder von der Welt in den Kopf kommen, wie die Kinder mit diesen Bildern umgehen und wie wir sie dabei unterstützen können (vgl. Schäfer 2012, S. 11f.).

Grundlegend für die pädagogische Beobachtung ist eine forschende, ressourcenorientierte Haltung. Es geht nicht darum, nach Fehlern oder Auffälligkeiten zu fahnden, sondern die individuellen Fähigkeiten und Interessen der Kinder wahrzunehmen und auf diese zu reagieren.

Die pädagogische Beobachtung unterstützt uns darin,

- die Individualität des Kindes, seine Themen und Ressourcen kennenzulernen;
- die Umgebung und das Spielmaterial an die wahrgenommenen Interessen und Bedürfnisse des Kindes anzupassen;
- den eigenen Blick auf das Kind zu erweitern;
- dem Kind tiefe Aufmerksamkeit für sein Tun zu schenken und damit einhergehend die Beziehung zum Kind zu intensivieren;
- vorschnellem pädagogischen Handeln entgegenzuwirken (Pädagogik des Innehaltens, Schäfer 2012);
- die Qualität der pädagogischen Praxis zu verbessern;
- den Austausch im Team und mit den Eltern zu fördern.

Beobachten erfordert eine konzentrierte, intensive und respektvolle Form der Zuwendung: wir richten also unsere ganze Aufmerksamkeit auf das Kind. Dabei sollte uns stets bewusst sein, dass unsere Wahrnehmung Beobachtungsfehlern unterliegt, eine Beobachtung also immer nur der Versuch einer Annäherung und nie ein Abbild der Wirklichkeit bedeutet.

Bildungsprozesse werden bei uns mit unterschiedlichsten Methoden dokumentiert, zum Beispiel durch Fotodokumentationen (mit kleinen Texten zur Erläuterung des Kontextes), durch Einzel- und Gruppenportfolios, durch Videofilme oder auch durch Lerngeschichten, die an den sprechenden Wänden ausgehängen werden.

Mit dem modifizierten Jugendgesetz und den damit geschaffenen Maßnahmen der Qualitätssicherung, wird neben der Einrichtungskonzeption und dem Plan de Formation, die

Einrichtung, Pflege und Reflexion eines Logbuchs (Journal de bord) gesetzlich verbindlich.⁶ Wir dokumentieren in der Maison Relais Toeresgäertchen regelmäßig pädagogische Aktivitäten mit den Kindern, die Um- und Neugestaltung und Weiterentwicklung der Funktionsräume, die Entstehung und Entwicklung pädagogischer Projekte der Kinder, Maßnahmen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern sowie die Zusammenarbeit mit der Schule (Service National de la Jeunesse 2017). Die Erfassung der Beiträge erfolgt bei uns auf digitalem Wege über Tablets, die wir in der Einrichtung zu Dokumentationszwecken installiert haben. Wir nutzen das Logbuch vor allem als Möglichkeit, über unseren pädagogischen Einrichtungsalltag zu reflektieren, unsere pädagogischen Strategien auszuwerten und daraus Konsequenzen für die Weiterentwicklung der pädagogischen Praxis zu ziehen. Darüber hinaus liefern die Dokumentationen des Logbuchs Anregungen für die Planung der Fort- und Weiterbildung des Personals.

5.1.4 Prinzip: der Raum als dritter Pädagoge

Die Raumgestaltung hat einen großen Einfluss auf die Qualität der pädagogischen Arbeit: je nachdem wie Räume gegliedert und eingerichtet sind, können sie Bildungsprozesse anstoßen oder verhindern, zur Selbsttätigkeit anregen oder zur Passivität verurteilen. Der Raum wird aus diesem Grund als „dritter Pädagoge“ bezeichnet, ein Terminus, der durch die Reggio-Pädagogik geprägt wurde.

Zu diesem Zweck schaffen wir eine breite Palette an Bildungsangeboten, die sich in den Funktionsräumen widerspiegeln (vgl. Kapitel 5.2 (Raumkonzept)). Bei der Raumgestaltung ist uns die Frage nach dem *Wie*, also nach der Art und Weise der Gestaltung genauso wichtig wie die Frage nach dem *Was*, also nach den Inhalten, die wir anbieten wollen. Beides ist ganz eng auf unser Lern- und Bildungsverständnis ausgerichtet.

Zunächst zur Frage nach dem *Wie*. Räume sollen in ihrer Funktion klar erkennbar sein und zur Selbsttätigkeit auffordern. Wer einen Raum betritt soll sofort erkennen können, wie er sich hier beschäftigen kann. Und er soll Lust dazu bekommen: Räume sollen spannend gestaltet sein und die Phantasie aktivieren. Die angebotenen Materialien sollen anregend präsentiert werden und für die Kinder frei zugänglich sein. Das Angebot soll so differenziert sein, dass Kinder an ihre individuellen Vorerfahrungen anknüpfen und gleichzeitig neue Herausforderungen finden können.

Die Frage nach dem *Was* erklärt sich durch die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Denkformaten von Kindern. Wir möchten ein breites Bildungsangebot schaffen und den

⁶ Loi du 24 avril 2016 portant modification de la loi modifiée du 4 juillet 2008 sur la jeunesse.

Kindern damit hinreichend Gelegenheit und Anregung bieten, das konkrete, das ästhetische, das narrative und das theoretische Denken⁷ zu entwickeln und zu vertiefen (vgl. arcus 2014, S. 13).

5.1.5 Prinzip: Ruhe und Rückzug

Selbsttätige Bildung, die vielfältigen Anregungen des Tagesablaufs in der Gemeinschaft als auch das Pendeln zwischen Zuhause, Schule, Maison Relais und Freizeiteinrichtungen, in denen die Kinder spezifische Freizeitangebote wahrnehmen, ist anstrengend. Um die Anregungen und Informationen aus dem Umfeld zu verarbeiten brauchen Kinder Rückzugsorte, stille Momente und Ruheoasen. Sie dienen der Erholung, der intensiven Wahrnehmung oder der stillen Beobachtung (vgl. Horn, Rotink, Schronen 2011, S. 7). Diese gesundheitsfördernden Momente dienen der Wahrnehmung der eigenen Gefühle und des eigenen Bedürfnisses nach Erholung. Rückzugsorte werden bei der Raumgestaltung konsequent mitgedacht. Weiterhin werden den Kindern Materialien zur Verfügung gestellt, damit sie sich eigene Ruheoasen bauen können. Im Atelier haben die Kinder die Möglichkeit, einen Rückzugsort in der eigenen Phantasie zu finden. Durch den Umgang mit sinnlichen Materialien, welche ihnen dort zur Verfügung stehen, finden sie zu emotional entlastenden Tätigkeiten. Darüber hinaus ermöglichen Ruhe, Rückzug und Schlaf die Verarbeitung und Speicherung von Erlebnissen im Gedächtnis.



5.1.6 Prinzip: Begegnung und Gemeinschaft

Neben dem Prinzip der Selbstbildung gibt es ein zweites wichtiges Prinzip, das wir in der Maison Relais Toeresgärtchen umsetzen: Bildung entsteht in der Gemeinschaft. Erfahrungen eines Kindes entstehen zwar als persönliche Erfahrungen, aber Dynamik und die Muster, in denen sie wahrgenommen und eingeordnet werden, sind kulturelle Muster, soziale Konstruktionen. Bildung ist immer auch Ko-Konstruktion. Da wir Kindern ganzheitliche Bildungsprozesse ermöglichen wollen, müssen wir immer diese beiden natürlichen Motivationen kindlicher Bildung mitberücksichtigen: Bildung durch Selbsttätigkeit und Bildung als Kooperation.

⁷ Diese verschiedenen Denkformate werden in Kapitel 5.3 (Bildungsbereiche) näher erläutert.

Die Interaktionen in der Gemeinschaft sind immer ganzheitliche Erfahrungen, denn Kinder entwickeln mit den Peers ihre sprachlich-kognitive als auch ihre sozio-emotionale Kompetenz. Die Erfahrungen in der Gemeinschaft befördern immer – auch teilweise widersprüchliche – Gefühle. Eigene Gefühle wahrnehmen und auszudrücken als auch die Emotionen anderer zu erkennen und zu respektieren, ist eine bedeutsame Fähigkeit. Die pädagogischen Fachkräfte als Teil der Gemeinschaft unterstützen die Entwicklung einer Institutionskultur, in der der respektvolle Umgang mit Gefühlen ein zentrales Thema darstellt.

5.1.7 Prinzip: Diversität

Die Vielfalt an Ländern, Kulturen, Sprachen und Wertesystemen, mit denen sich die Kinder und ihre Familien besonders verbunden fühlen, begreifen wir als einen großen Reichtum. Auch unter unserem Personal findet sich eine große Vielfalt: Männer und Frauen unterschiedlichen Alters, verschiedener Berufsgruppen, verschiedener Nationalitäten sowie mit unterschiedlichen Interessen und Kompetenzen ergänzen und bereichern sich.

Im erzieherischen Alltag wollen wir die entsprechenden Grundhaltungen übernehmen, vermitteln und umsetzen:

- jeder Mensch ist einzigartig, wertvoll und kann stolz auf seine Identität sein;
- alle Kinder und Eltern sind zugehörig und willkommen;
- die Familiensprachen sind ein wichtiges Element kindlicher Identität und sollen im Alltag respektvoll und wertschätzend behandelt werden;
- Überzeugungen, Werte und Glaubensinhalte können in vertrauensvoller Atmosphäre ausgedrückt, besprochen und im Konfliktfall verhandelt werden;
- Unterschiede und Gemeinsamkeiten werden positiv hervorgehoben – sie ergänzen sich gegenseitig;
- Kinder, die sich kritisch mit stereotypen Verhaltensweisen, Vorurteilen, Diskriminierung und sozialer Ungerechtigkeit auseinandersetzen, werden unterstützt und ermutigt.

5.1.8 Prinzip: Vernetzung

Zusammen sind wir stark – was für mehrere Menschen gilt, gilt auch für die Maison Relais Toeresgäertchen. Dadurch, dass wir uns im Sozialraum vernetzen und anstreben, mit unseren lokalen Partnern an einem Strang zu ziehen, schaffen wir ein solides Fundament für unsere Arbeit.

Darüber hinaus möchten wir mit unserem pädagogischen Projekt auch dafür Sorge tragen, dass wir den Kindern einen Zugang zum Sozialraum ermöglichen. Die Lebenswelt der Kinder soll nach außen offen gestaltet sein und über den engen Tellerrand des Schulcampus hinausweisen.

Zur sozialräumlichen Vernetzung gehört nach unserer Vorstellung auch ein Einkauf beim lokalen Bäcker, Metzger oder Gemüsehändler, ein Besuch des Bürgermeisters im Rathaus, das Treffen mit Vereinstrainern oder der Ausflug zum etwas entfernter gelegenen Spielplatz. Diese Arbeit erschließt den Kindern und uns die Welt außerhalb der Einrichtung und lässt das Umfeld teilhaben an den Lernprozessen der Kinder (vgl. Horn, Rotink, Schronen 2011, S. 8).

Diese Sicht der Dinge wurde auch im Jugendgesetz festgehalten. Hier wird präzisiert, dass Vernetzung im pädagogischen Projekt von Bildungs- und Betreuungsdiensten (SEA) als wichtiges und notwendiges Element vorgesehen werden muss.

Als Maison Relais Toeresgärtchen setzen wir diese sozialräumlich orientierte Vernetzung konsequent um. Hierzu gehört die Realisierung durch alltägliche Aktivitäten genauso wie die Zusammenarbeit mit wichtigen Partnern:

- Ecole fondamentale (vgl. hierzu das folgende Kapitel „5.1.9 Prinzip: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft“);
- Restaurants/Speiselokale in Saeul: abwechselnd werden wir jedes Jahr zu unserem Sommerfest von einem dieser Lokale verköstigt;
- Bäcker, Tankstelle, Sparkasse oder sonstige Betriebe der Gemeinde: in den Ferien oder an sonnigen Nachmittagen machen wir gerne einen Spaziergang durchs Dorf und kaufen uns spontan ein Eis oder ein Teilchen, und fürs Winterfest machen wir einen persönlichen Spendenauftrag mit den Kindern für unsere Verlosung;
- bei Bedarf wenden wir uns an den Förster und die Waldarbeiter der Gemeinde, die uns entweder Holz für unsere Holzwerkstatt zurechtsägen oder kleinere Schreinerarbeiten für uns übernehmen;
- Gemeinschaftsgarten: in dem vom „Garten und Heim“ geplanten Gemeinschaftsgarten stehen mehrere Hochbeete für uns zur Verfügung, die wir mit den Kindern bepflanzen;
- Sport-Krees Atert: nach den Osterferien beginnt jährlich unsere Fahrradschule, nach Abschluss derer die Kinder einen „Fahrradführerschein“ überreicht bekommen;
- in den Ferien machen wir immer wieder gemeinsame Ausflüge mit anderen Maison Relais, z.B. aus dem Kanton Redingen oder dem Nachbarort;
- in Zusammenarbeit mit der kantonalen Musikschule besucht uns in regelmäßigen Abständen eine Musiklehrerin, die mit den Kindern gemeinsam musiziert und auf einen Auftritt hinarbeitet;
- Centre Roger Thelen der „Autisme Luxembourg a.s.b.l.“ indem wir jede zweite Woche ihren Airtramp benutzen können;
- das regionale „Familljenhaus“ von arcus: bei spezifischen Bedürfnissen oder Fragestellungen seitens unserer Familien oder Kinder, bei denen wir nicht weiterhelfen können, greifen wir immer wieder gerne auf die Zusammenarbeit mit dem „Familljenhaus“ zurück;

- Sicona: wir nehmen regelmäßig an den „Naturnachmittagen“ teil, die in unserer oder der Gemeinde Beckerich organisiert werden und die zur Erlangung eines „Umweltdiploms“ führen.

5.1.9 Prinzip: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Mit dem Besuch der Maison Relais Toeresgäertchen treten neue Akteure ins Leben der Kinder. Waren bislang vor allem Eltern die primären Bezugspersonen, kommen jetzt die pädagogischen Fachkräfte hinzu. Genauso wie die Einrichtung werden auch diese Erwachsenen ein fester Bestandteil der kindlichen Lebenswelt sein und eine wichtige Rolle in ihrem Alltag spielen.

Damit Kinder sich in der Übergangsphase von der innerfamiliären zur zeitlich begrenzten außerfamiliären Betreuung zurechtfinden, ist es notwendig:

- dass diese Übergänge planvoll gestaltet (nicht dem Zufall überlassen) werden,
- dass das Wohl des Kindes im Vordergrund steht und
- dass die beteiligten Akteure sich untereinander koordinieren,
- dass eine Eingewöhnungsphase in Anlehnung an das Berliner Modell stattfindet

Die Eingewöhnung neuer Kinder in Anlehnung an das Berliner Modell zielt auf die Entwicklung einer tragfähigen und verlässlichen Beziehung zwischen dem Kind und der Bezugserzieherin. Jede Eingewöhnung wird an die spezifische Situation eines jeden Kindes angepasst. Grundsätzlich gestaltet sich die Eingewöhnung in unserer Einrichtung jedoch folgendermaßen (vgl. Laewen et al. 2012):

- In der drei Tage währenden *Grundphase* ist das Kind für eine Stunde bis eineinhalb Stunden in der Einrichtung. Die Bezugserzieherin nimmt über Spielangebote Kontakt zum Kind auf. Der Elternteil, der die Eingewöhnung begleitet, bleibt als „sicherer Hafen“ für das Kind verfügbar. Am dritten Tage erfolgt nach einer klaren Verabschiedung der erste Trennungsversuch, der eine Einschätzung über den weiteren Verlauf der Eingewöhnung ermöglicht: wenn das Kind weiterhin am Geschehen in der Einrichtung teilnimmt oder sich nach einem ersten Weinen aufgrund der Trennung vom Elternteil von der Bezugserzieherin trösten lässt, kann die Dauer der Trennung in den nächsten Tagen ausgedehnt werden; lässt sich das Kind nicht innerhalb weniger Minuten beruhigen, wird der Elternteil zurückgerufen, um das Kind zu trösten. Sollte der erste Trennungsversuch für das Kind schwierig gewesen sein, wird ein erneuter Trennungsversuch am vierten oder fünften Tag in der Einrichtung unternommen.
- Nach dem ersten gelungenen Trennungsversuch beginnt die *Stabilisierungsphase*, in der sich die Zeit des Kindes in der Einrichtung mit der Bezugserzieherin und den anderen Kindern täglich ausdehnt. Die Phasen der Trennung vom Elternteil werden ebenfalls ausgedehnt, er hält sich aber in erreichbarer Nähe auf.
- In der *Schlussphase* ist der Elternteil nicht mehr in der Einrichtung anwesend, jedoch stets gut erreichbar. Am Ende einer erfolgreichen Eingewöhnung hat das Kind die

Bezugserzieherin als sichere Basis anerkannt und lässt sich von ihr bei Trennung von dem Elternteil problemlos trösten. Das Kind nimmt selbstverständlich am alltäglichen Geschehen der Einrichtung teil.

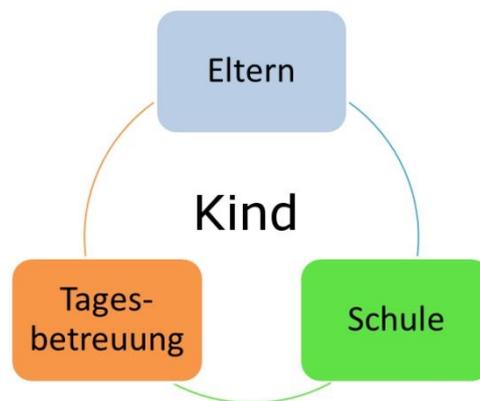
Eine fehlende oder unzureichende Eingewöhnung kann zu emotionalem Stress und Belastungen für Kinder führen. Das Risiko für Erkrankungen kann ebenfalls steigen. Darum ist eine verbindliche Eingewöhnung eines jeden neuen Kindes ein wichtiges Qualitätsmerkmal in der Maison Relais Toeresgärtchen.

Wir wissen, dass für eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft von großer Bedeutung ist, dass die beteiligten Akteure sich ihrer Rolle als gleichberechtigte Partner bewusst sind. Jeder für sich hat eine spezielle Funktion im Leben des Kindes, die mit den jeweils anderen Funktionen koordiniert werden müssen.

Um diese Partnerschaft zu ermöglichen und konstruktiv zu gestalten, brauchen wir mehr Gelegenheit zum Austausch und zur Diskussion. Dieser Austausch ist der Ausgangspunkt für die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses und einer gemeinsamen Haltung gegenüber dem Kind. Zu diesem Zweck hat die Fachberatung der arcus asbl ein Elternhandbuch entwickelt. Es beschreibt in klarer und prägnanter Weise die Philosophie und den pädagogischen Ansatz unserer Maison Relais. Das Elternhandbuch, das beim ersten Kontakt mit der Familie des Kindes persönlich ausgehändigt wird, ermöglicht Eltern ein besseres Verständnis der wesentlichen Grundsätze unseres Weltatelier-Konzeptes: das Verständnis vom kompetenten Kind, die Begleitung durch den Erwachsenen sowie der Raum als dritter Erzieher. Zudem werden auch einige Bildungsbereiche vorgestellt. Der Inhalt des Elternhandbuches wurde bewusst nach den vorherrschenden Fragen von Eltern zusammen gestellt, die bei der Einschreibung des Kindes auftauchen: die Situation der Mahlzeiten, die Eingewöhnungsphase, die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft sowie der Qualitätsansatz.

Wenn wir Kinder aufnehmen, beginnt in der Regel zur gleichen Zeit der Besuch von Vor- oder Spielschule, so dass neben den Pädagogen unserer Einrichtungen weitere Akteure ins Spiel kommen. Wenn die drei Hauptakteure Eltern, Tagesbetreuung und Schule sich nicht koordinieren, entsteht zwangsläufig ein suboptimales Ergebnis, das eine Einschränkung des Kindeswohls zur Folge hat (vgl. arcus 2014, S. 30). Deshalb achten wir mit unserem Ansatz der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft die jeweiligen Rollen der Akteure:

- Die Eltern als Experten für genau dieses Kind, mit seinen Besonderheiten, Vorlieben und seiner Entwicklung seit dem Moment der Geburt;
- die Erzieher als sozialpädagogische Experten, die den Entwicklungsstand, die Interessen, die Beziehungen mit anderen Kindern und die non-formalen Bildungsprozesse im Blick haben;
- die Lehrer als Experten für den formalen Bildungsstand des Kindes und die Ausrichtung an den vorgegebenen Lernzielen des Lehrplans.



Eltern übernehmen gerne Verantwortung für ihre Kinder. Die Erfahrung zeigt, dass die Einbindung der Eltern im Alltag positive Effekte sowohl für Tagesbetreuung als auch für Eltern hervorbringt.

Auch die enge Zusammenarbeit mit der Ecole fondamentale ist ein wichtiges Element der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Auch wenn es nicht immer einfach ist, wenn formale und non-formale Weltbilder aufeinanderprallen, so ist es doch, im Interesse der Kinder, von großem Vorteil, die Arbeit aufeinander abzustimmen. Im Wesentlichen legen wir die Kooperation mit der Schule im *Plan d'Encadrement Périodique (PEP)* fest. Er ist im Anhang der Einrichtungskonzeption beigefügt.

Wir setzen unser Verständnis von einer guten Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in der Maison Relais Toeresgärtchen folgendermaßen um:

- durch regelmäßigen Austausch (geplante Versammlungen, Tür- und Angelgespräche oder spontanes Aufsuchen) zwischen der Leitung der Maison Relais/Erziehern (des *pôle pédagogique*) und den Lehrern der Schule;
- durch zwei bis drei jährliche Elternthemenabende die wir gemeinsam mit dem Lehrern organisieren;
- durch die gemeinsame Teilnahme mit der Schule an dem Projekt „Clever Move“;
- durch die gemeinsame Gestaltung von zwei Elternfesten pro Schuljahr mit dem Lehrpersonal;
- durch alltägliche Tür- und Angelgespräche in der Bring- oder Abholsituation, die einem Informationsaustausch über Erlebnisse und Wohlergehen des Kindes sowie den Absprachen zwischen Eltern und Pädagogen dienen;
- durch eine offene, herzliche und einladende Gestaltung des Umgangs mit Eltern, die in den Räumlichkeiten willkommen sind und in der Abholsituation eingeladen werden, sich von ihren Kindern zeigen und erklären zu lassen, wie diese den Tag verbracht haben;

- durch sechs Elternkaffees pro Schuljahr, um den Eltern eine Plattform zu bieten, sich untereinander und das pädagogische Team besser kennen zu lernen, sich auszutauschen, Informationen einzuholen usw. Falls den Eltern ein bestimmtes Thema auf dem Herzen liegt, versuchen wir auch näher darauf einzugehen, eine externe Fachperson zu organisieren oder bspw. den Koch zum Thema Ernährung oder Menüaufstellung einzuladen;
- durch Fotowände im Eingangsbereich der Maison Relais mittels derer wir den Eltern den Alltag Ihrer Kinder dokumentieren;
- durch eine kleine Elternbibliothek, um den Eltern die Möglichkeit zu bieten sich in verschiedene Thematiken einzulesen;
- durch Einbeziehen der Eltern bei der Beschaffung verschiedener Alltagsmaterialien, die wir in unserem Hause benötigen, wie bspw. Altkleider, Plastikverschlüsse, Büchsen, Papierrollen.

5.1.10 Partizipation

Partizipation bedeutet, dass Kinder an Entscheidungen beteiligt werden, die ihr eigenes Leben und das Leben in der Gemeinschaft betreffen. Beteiligung ist so bedeutend für eine gute pädagogische Praxis, dass sich nicht die Frage stellt *ob* Kinder beteiligt werden, sondern lediglich *auf welchen Stufen* und *wie weitreichend* die Beteiligung im Alltag umgesetzt werden soll (vgl. Schröder 1995, S. 14f.). Gründe für die Übertragung von Entscheidungskompetenzen gibt es viele, formale wie auch fachliche (vgl. Knauer 2014, S. 6).

- Partizipation ist Bestandteil der Kinderrechte (Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention);
- Partizipation unterstützt die individuellen Bildungsprozesse des Kindes;
- Partizipation unterstützt Prozesse der Demokratiebildung;
- Partizipation ermöglicht Selbstwirksamkeitserfahrungen und unterstützt damit die Entwicklung von Resilienz;
- Partizipation ist Basis für Inklusion, weil die Interessen jedes Kindes wichtig genommen werden;
- Partizipation der Kinder führt zu Entwicklungsprozessen im pädagogischen Team;
- Partizipation der Kinder kann die Zusammenarbeit mit den Eltern verändern.

Wir setzen Partizipation in der Maison Relais Toeresgärtchen auf ganz unterschiedliche Art und Weise um:

- wir geben Kindern die Möglichkeit, ihren Interessen zu folgen und frei zwischen den Bildungsräumen und -bereichen zu wählen; fortan wollen wir auch noch flexibler werden, falls die Kinder die Räume oder Bereiche innerhalb der Mittagsstunden wechseln wollen;
- Kinder dürfen selbst entscheiden, zu welchem Zeitpunkt sie essen (im Rahmen der insgesamt zur Verfügung stehenden Zeit des Buffets), dies ist für die Kinder des C2 bis C4

bereits zutreffend, soll aber zukünftig auch für die Kinder des C1 und Précoce ermöglicht werden;

- Kinder dürfen selbst entscheiden, welche Komponenten vom Menü sie essen wollen und welche nicht;
- Kinder dürfen neue Menüs vorschlagen, dies im Rahmen der gewählten (Kinder)Vertreter in Zusammenarbeit mit dem Koch;
- für die Kinder ist eine Meckerkiste bzw. Ideen-Box aufgehängt, in der sie ihre Meinungen und Ideen äußern können;
- in der Einrichtung gibt es bei Bedarf Kinderkonferenzen, in denen verschiedene Thematiken besprochen und diskutiert werden sowie auch Abstimmungen stattfinden;
- Interessen der Kinder werden aufgegriffen und in gemeinsame Aktivitäten oder Projekte umgeleitet;
- spontane Ideen und Initiativen der Kinder werden zur Kenntnis genommen und zugelassen oder, falls nicht direkt umsetzbar, zu einem anderen Zeitpunkt umgesetzt.

5.1.11 Inklusives Denken

Der kindorientierte Ansatz des Konzeptes Weltatelier stellt jedes Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen, Interessen, Begabungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten ins Zentrum. Wir verstehen unsere Maison Relais grundsätzlich als inklusive Bildungs- und Betreuungseinrichtung und möchten damit der Individualität aller Kinder gerecht werden. Wir gehen von der Prämisse aus, dass Kinder im Grundsatz alle verschieden und unterschiedlich sind und begegnen dieser Verschiedenartigkeit in jeglicher Hinsicht mit Anerkennung, Respekt und Wertschätzung, empfinden sie als Normalität und als eine Bereicherung unserer Einrichtung (vgl. Aly, Zinser 2018; vgl. auch Kapitel 5.1.7 Prinzip: Diversität).

Erfolgreiche gesellschaftliche Teilhabe und die Entfaltung des vollen individuellen Potentials soll für jedes Kind möglich sein (vgl. UNESCO 2010, S. 5ff.). Wir sehen es deshalb als essentielle Aufgabe an, unsere Bildungsangebote inklusiv zu gestalten, sodass jedes Kind aktiv am Alltagsleben unserer Einrichtung teilnehmen kann.

Unserer Ansicht nach wird durch die Aufnahme eines Kindes mit besonderen Bedürfnissen (körperliche Einschränkungen, Hochbegabung, Fluchterfahrung o. Ä.) in die Gruppe das soziale Bewusstsein aller Kinder gestärkt, sie erfahren so schon früh die Bedeutung von Rücksichtnahme und Toleranz. Sie lernen bei anderen Kindern und auch bei sich selbst Grenzen kennen und akzeptieren und können mittelfristig mehr Selbständigkeit erwerben.

Wesentliche Grundlage für unsere inklusive Pädagogik ist das Lern- und Bildungsverständnis (vgl. Kapitel 4: Umsetzung der pädagogischen Orientierung). Wir gehen ganz konsequent vom Kind als Akteur seiner eigenen Bildungs- und Entwicklungsprozesse aus. Kernstück dieser Arbeit ist eine bewusste Raumgestaltung mit arrangierten Bildungsmaterialien, die auf dem Prinzip des Raums als dritten Pädagogen basiert.

Inklusive Pädagogik wäre nicht denkbar ohne die beiden übergreifenden Bildungsprinzipien Individualisierung und Differenzierung (vgl. Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse et al. 2018, S. 23). Sie sind in unserer Praxis fest verankert. Die durchgängige Umsetzung des Konzepts Weltatelier bedeutet: weg von instruktiven und einfältigen Aktivitäten, hin zu offenen und vielfältigen Lernumgebungen, die individualisierte und differenzierte Lernprozesse ermöglichen. Kinder sollen in unserer Einrichtung die Möglichkeit haben sich mit sich selbst und ihrer Umwelt auseinanderzusetzen – selbstbestimmt, partizipativ und verantwortungsvoll.

Aus diesem Grund haben unsere pädagogischen Mitarbeiter die Aufgabe, Kinder bei diesen Bildungsprozessen zu begleiten, zu beobachten und durch gezielte Impulse und die bewusste Auswahl zusätzlicher Materialien zu unterstützen. Der Erwachsene ist in unserer Einrichtung also nicht mehr anleitender Animator oder Instrukteur, sondern vielmehr Begleiter und Ermöglicher.

Wir gestalten auf die Bedürfnisse der Kinder zugeschnittene Bildungsräume mit bewusst arrangierten Lernumgebungen, die eine große Vielfalt an Materialien anbieten, unterschiedlichste Methoden und Lernformen zulassen sowie Kinder zur selbsttätigen Beschäftigung anregen. Bildung durch Selbstbildung ist möglich, weil Kinder von unterschiedlichstem Lern- und Entwicklungsstand ihre jeweilige Herausforderung selbst wählen, persönliche Themen individuell verfolgen und erfolgreich an vorherige Bildungsprozesse anknüpfen können.

Um die Mitarbeiter im Rahmen der inklusiven Arbeit zu unterstützen, besuchen sie regelmäßig Fortbildungen, die das Thema aufgreifen wie zum Beispiel Weiterbildungen zu inklusiver Lernkultur, inklusiver Haltung, Partizipation im Alltag o. Ä. Weiterbildungen dienen dem individuellen Kompetenzerwerb unserer Mitarbeiter ebenso wie der Reflexion des professionellen Handelns sowie der Qualitätssicherung unserer alltäglichen inklusiven Praxis.

Zum jetzigen Zeitpunkt haben wir in unserer Maison Relais Toeresgärtchen noch keinen *Référent Pédagogique Inclusion* verfolgt aber das Ziel, dies zeitnah zu ändern.

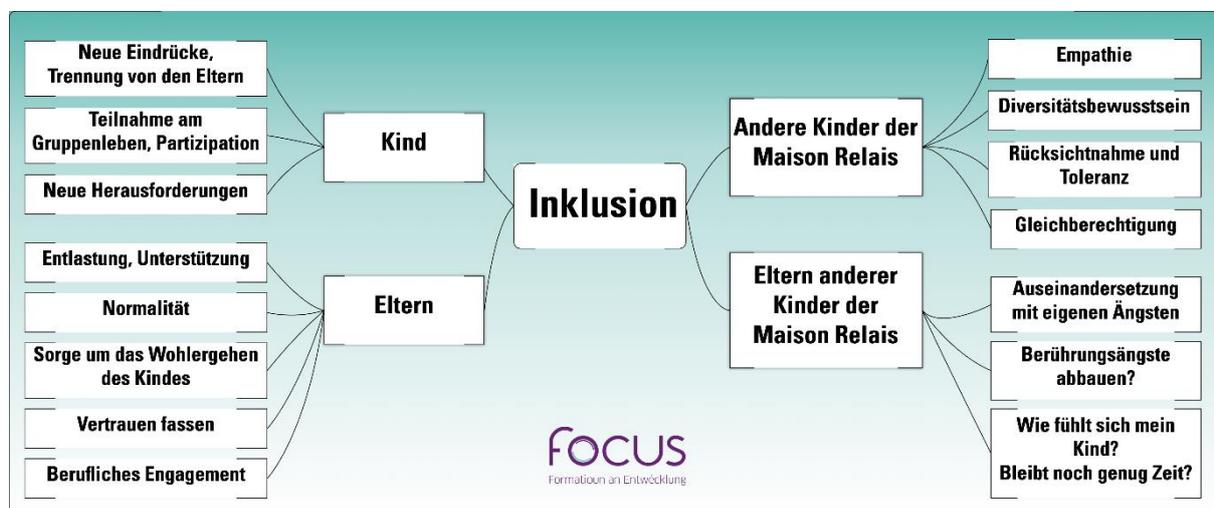
Falls spezifische Bedürfnisse der betreuten Kinder eine solchermaßen verstärkte Aufmerksamkeit und Betreuung benötigen, dass sie vom pädagogischen Team nicht geleistet werden kann, arbeiten wir mit dem Dienst Incluso (APEMH) zusammen, um eine Beratung zur inklusiven Arbeit in Anspruch zu nehmen und um eine individuelle und temporäre zusätzliche Unterstützung zu erhalten.

Unserer Erfahrung nach ist Offenheit die wichtigste Grundvoraussetzung für eine gelingende inklusive Pädagogik:

- Hierzu gehört eine Offenheit gegenüber wichtigen Informationen, die zu einer Situation von Kindern mit spezifischen Bedürfnissen gehören, so etwa Informationen zu einer Krankheit eines Kindes, das Wissen zu einer körperlichen oder geistigen

Behinderung, Migrations- und Fluchtgeschichte, Hochbegabung oder besondere Ausdrucksweisen⁸ von Kindern.

- Offenheit bedeutet für uns aber auch eine Öffnung der Mitarbeiter und des Teams gegenüber den eigenen Ängsten, Sorgen, Vorurteilen sowie gegenüber den eigenen Grenzen in Bezug auf einzelne Kinder mit spezifischen Bedürfnissen. Eine solche Selbstreflexion ist unabdingbar für eine inklusive Arbeit und den Aufbau einer stabilen, von Wertschätzung geprägten Beziehung.
- Offenheit versteht sich in diesem Sinne aber auch als Offenheit des gesamten Teams, das die Verantwortung für inklusives Denken und Handeln nicht einer einzigen Person überträgt, sondern inklusive Pädagogik als gemeinsam geteilte Aufgabe und Verantwortung anerkennt. Gerade in der offenen Arbeit (vgl. Kapitel 4.3) kann inklusives Denken nur im Team gelingen. Es ist erstrebenswert, dass die Mitarbeiter die Kinder möglichst genau kennen und ein institutionalisierter sowie regelmäßiger Austausch stattfindet. So haben die Mitarbeiter die Möglichkeit, die Situationen und Interaktionen besser auf Kinder mit spezifischen Bedürfnissen anzupassen.
- Offenheit bezieht sich auch auf alle direkt und indirekt beteiligten Akteure, so vor allem auf die Eltern einzelner Kinder im Sinne einer anerkennenden und wertschätzenden Bildungs- und Erziehungspartnerschaft (vgl. Kap. 5.1.9 Prinzip: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft). Offenheit bezieht sich auch auf die Interessen und Bedürfnisse der anderen Kinder und ihren Eltern, um für Transparenz zu sorgen sowie ein allgemeines Klima der Anerkennung, Wertschätzung, Empathie und Respekt zu schaffen.



⁸ Wir distanzieren uns von dem Begriff des Fehlverhaltens und sprechen vielmehr von *kindlichen Ausdrucksweisen*, mit denen sie uns ihr psychisches Erleben verdeutlichen. Aufgabe des Erwachsenen ist es, diese Ausdrucksweisen zu interpretieren. Die Interpretationen können dabei mehr oder weniger passend sein, jedoch handelt es sich dabei um die Herausforderung des Erwachsenen. Kindliche Ausdrucksweisen können im Erleben der Erwachsenen als verbale und non-verbale Aggressivität oder Auto-Aggressivität des Kindes wahrgenommen und als abweichendes Verhalten empfunden werden. Entscheidend ist es zu verstehen, was hinter diesen Ausdrucksweisen steht und wie man damit adäquat umgehen kann.

5.1.12 Kids – spezialisierte Angebote für die älteren Kinder

Die älteren Kinder befinden sich im Übergang vom Kind zum Jugendlichen und sind durch die einsetzende Pubertät vor komplexe Entwicklungsaufgaben gestellt. Durch die biologischen Entwicklungsprozesse und Entwicklungsschübe werden die Kids teilweise mit ambivalenten Gefühlen konfrontiert. Sie bewegen sich – auch auf der Ebene der individuellen Selbstwahrnehmung – auf ein mehr und mehr jugendliches Selbstbild hin, das von der sozialen Umwelt nicht immer in gleichem Maße nachvollzogen werden kann (vgl. Dröbner 2013, S. 102f.).

Verhaltensweisen und Beschäftigungen, die die älteren Kinder an den Tag legen, sind kein Anlass zur Besorgnis, sondern natürlicher Ausdruck dieses Übergangs. Konsum, Mode und Freizeitgestaltung ändern sich, Peers werden zunehmend wichtiger und Handlungsspielräume weiten sich aus. Fragen nach der eigenen Identität und der sexuellen Entwicklung drängen immer stärker in den Vordergrund. Neben den Themen Liebe und Sexualität stellen die Kinder in diesem Entwicklungsstadium auch Fragen nach den eigenen Grenzen. Das Interesse an Grenzüberschreitung kann diese Phase ebenfalls begleiten. Hieraus ergeben sich Situationen, die für Erwachsene ziemlich irritierend sein können und ein hohes Maß an Verständnis und Einfühlungsvermögen von den Pädagogen einfordern.

Auch die Bildungsbedürfnisse der Kids ändern sich. Während für jüngere Kinder noch das Prinzip der elementaren Selbstbildung in der vorbereiteten Umgebung sowie das Einüben von konkretem, ästhetischem und narrativem Denken im Vordergrund steht, suchen ältere Kinder nach ganz anderen Angeboten und Beschäftigungen. Die Beschäftigung mit Rollenvorbildern aus den Medien erweist sich als sehr stark und verlangt nach kreativen Verarbeitungsmöglichkeiten. Bildung und Erfahrungen aus erster Hand sind zwar noch immer wichtig und können von den Erwachsenen nach wie vor herausfordernd gestaltet und angeboten werden, aber das theoretische Denken sowie Austausch und Übernahme von Wissen aus zweiter Hand sind für ältere Kinder eine Selbstverständlichkeit. Austausch- und Aushandlungsprozesse mit den Peers gewinnen zunehmend an Bedeutung und tragen wesentlich zur Bewältigung der anstehenden Entwicklungsaufgaben bei.

Das Anknüpfen an vorhandene Fähigkeiten und das Schaffen von Herausforderungen muss für die Kids auf einer deutlich höheren Stufe gestaltet werden. Selbsttätigkeit, Eigenverantwortung, Handeln in Ernstsituationen, Beteiligung und Freiwilligkeit sind wichtige Elemente einer altersgerechten Arbeit mit Kids.

Wir möchten diesen Bedürfnissen in unserer Einrichtung folgendermaßen gerecht werden:

- gesonderte Bereiche für die älteren Kinder schaffen oder zeitlich Bereiche für sie „reservieren“;
- achtsame Beziehungsarbeit und Offenheit gegenüber ihren alterstypischen Themen;
- durch ständigen Dialog, z.B. bei der Essensituation, um herauszufinden, was die Gruppe der Kids interessiert und welche Projekte wir eventuell für sie und mit ihnen organisieren können;

- Partizipation und mehr Verantwortungsbewusstsein ermöglichen;
- altersgerechte Angebote (Sport, Natur- und Erlebnispädagogik, Medienpädagogik, sozialräumliche Vernetzung);
- Medienpädagogik: Mithilfe bei der Instandhaltung und Gestaltung unserer Homepage
- Abschlussessen mit den Kindern des C4, die uns verlassen werden als Übergangsritual.

5.1.13 Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Wurde früher von Natur- und Umweltschutz gesprochen und auch entsprechende Bildungsangebote geschaffen, so hat sich dieser Gedanke heute zu einem ganzheitlichen Begriff weiterentwickelt. Nachhaltige Entwicklung ist dann gegeben, „wenn Menschen weltweit, gegenwärtig und in Zukunft, würdig leben und ihre Bedürfnisse und Talente unter Berücksichtigung planetarer Grenzen entfalten können. Eine solche gesellschaftliche Transformation erfordert starke Institutionen, partizipative Entscheidungen und Konfliktlösungen, Wissen, Technologien sowie neue Verhaltensmuster“ (www.bne-portal.de). Das bringt mit sich, dass Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE) die komplexen Zusammenhänge zwischen den ökonomischen, kulturellen, sozialen und ökologischen Ebenen menschlichen Handelns thematisieren muss.

Die Kinder sind durchaus in der Lage, ihrem Entwicklungsstand entsprechend, solche komplexen Zusammenhänge zu erkennen und sich bewusst zu werden, dass ihr Handeln oder das anderer Menschen, einen Einfluss auf ihre Mitmenschen und ihre Umgebung hat. Dabei ist es besonders für jüngere Kinder wichtig, dass sich diese Lernprozesse auf ihre eigene, konkrete Lebenswelt beziehen.

BNE strebt an, den Kindern zu ermöglichen, neben dem Aneignen von (natur-) wissenschaftlichem und technischem Wissen, auch Schlüsselkompetenzen wie Kooperation, Partizipation und Selbstorganisation zu entwickeln und sie so zu verantwortlichem Denken und Handeln zu befähigen.

BNE ist eine ganzheitliche Herangehensweise, in der sich die verschiedenen Bildungsprinzipien und Handlungsfelder des Konzeptes Weltatelier wiederfinden können. So ist BNE als übergreifendes Prinzip fest im Konzept Weltatelier verankert.

Damit BNE in unserer Einrichtung auch im Alltag der Kinder und Erwachsenen erlebbar wird, orientieren wir uns am „whole institution approach“, d. h. Nachhaltigkeit wird nicht nur als Bildungsangebot verstanden, sondern als übergreifendes Prinzip sowohl in der pädagogischen Gestaltung von Projekten als auch in technischen und organisatorischen Belangen.

Eine wichtige Rolle spielt hier die Remida als Teil des arcus-Projektes Centre Formida. Die Remida sammelt vielfältige Materialien aus Industrie und Handwerk und stellt diese anschließend den Einrichtungen (sowohl arcus-intern, als auch extern) zur Verfügung. Darüber hinaus

bietet die Remida Weiterbildungen und Workshops zum Thema BNE und Circular economy an.

Ab September 2020 werden wir auf die Remida zurückgreifen, um an vielfältige Recyclingmaterialien zu gelangen. Wir planen ein, dass BNE in Zukunft in unserer Einrichtung folgendermaßen erkennbar sein wird:

- In der Bauecke sollen sich, neben den gewohnten Materialien, auch viele Objekte und Materialien aus der Remida befinden. Diese können dann von den Kindern sowohl für das kleinteilige als auch für das großteilige Bauen eingesetzt werden. Großteiliges Bauen ist jedoch eine Herausforderung in unserem Hause, da wir nur eine geringe Anzahl an Räumen zur Verfügung haben. Wir werden daher großteiliges Bauen in den Ferien oder an freien Nachmittagen im Wald, im Schulhof oder in Projekten in den Vordergrund stellen.
- Unser Koch und auch unsere pädagogischen Fachkräfte sollen möglichst viele Lebensmittel aus regionalem und biologischem Anbau sowie Fairtrade Produkte kaufen.
- Wir wollen in Zukunft konsequent auf einen nachhaltigen Umgang mit unserem Abfall achten.
- Die pädagogischen Fachkräfte bringen in regelmäßigen Abständen diverse Materialien (fürs Atelier, Bauecke oder Rollenspiel) aus ihren eigenen Haushalten mit.
- Aktivitäten werden auf ihre Nachhaltigkeit geprüft und dementsprechend umgesetzt. Zum Beispiel: Ausflugsziele, die mit öffentlichem Transportmittel erreichbar sind
- Bei der Anschaffung von neuem Material (Möbel, Verbrauchsmaterial, Spielzeug) achten wir darauf, dass sie ressourcenschonend produziert wurden, langlebig sind und umweltschonend entsorgt werden können.

5.2 Raumkonzept

Da unser pädagogisches Rahmenkonzept *Weltatelier* ein offenes Raumkonzept vorsieht, arbeiten wir in der Maison Relais Toeresgärtchen mit frei zugänglichen Bildungsräumen. Diese Bildungsräume sind dem Alter der jeweiligen Kinder entsprechend eingerichtet.

Insgesamt verfügen wir in der Maison Relais Toeresgärtchen über 88 Plätze für Kinder von drei bis zwölf Jahren. Dabei werden drei- bis zwölfjährige Kinder teils getrennt voneinander, teils in gemeinsamen Räumlichkeiten betreut. In den großen Mittagsstunden (Montag, Mittwoch und Freitag) essen und spielen sowohl die drei- bis sechsjährigen Kinder, sowie die sechs- bis Zwölfjährigen zusammen in den auf sie abgestimmten Räumen. Es gibt aber immer wieder Momente in denen die Gruppen gemischt werden und die Kinder sich frei in allen Räumen bewegen können.

Um dieses Konzept zu realisieren verfügt die Maison Relais Toeresgärtchen über ein Gebäude mit insgesamt sechs Bildungsräumen, in denen verschiedene Funktionsecken eingerichtet sind:

Erdgeschoss :

- 1 Kinderrestaurant mit Buffet für 3- bis 6-jährige Kinder
- 1 Rollenspielecke für 3- bis 6-jährige Kinder
- 1 Bauecke für 3- bis 6-jährige Kinder
- 1 Experimentierecke mit Sand, Steinen und Leuchttisch
- 1 Mal- und Bastelecke für 3- bis 6-jährige Kinder
- 1 Bereich für Ruhe und Rückzug
- 1 Außenbereich: Schulhof mit Spielplatz

Zwischenebene:

- 1 Kinderrestaurant mit Buffet für 6- bis 12-jährige Kinder – dieser Raum dient auch als Hausaufgabenraum mit PC für medienpädagogische Aktivitäten
- Auf dem Flur haben wir die Möglichkeit zusätzlich eine Ecke einzurichten, wir werden zusammen mit den Kindern festhalten, wie wir diesen zusätzlichen Raum nutzen können.

Erster Stock:

- 1 Bereich für Ruhe und Rückzug
- 1 Mini-Atelier mit Holzwerkbank für 6- bis 12-jährige Kinder
- 1 Rollenspielecke für 6- bis 12-jährige Kinder
- 1 Bauecke für 6- bis 12-jährige Kinder
- 1 pädagogischen Küche, die wir zum Experimentieren benutzen möchten
- 1 Außenbereich: großer Balkon mit Picknick-Tischen

5.3 Bildungsbereiche

Die Entwicklung des kindlichen Denkens beginnt im frühen Kindesalter und führt je nach Angebot und Bedingungen der Umgebung zu mehr oder weniger stark ausgeprägten Grundformen des Denkens, sogenannten Formaten:

- das konkrete Denken (Denken durch Handeln und den daraus resultierenden sinnlichen und emotionalen Erfahrungen wird als eigenständige und gültige Art und Weise zu Denken betrachtet)
- das ästhetische Denken (Denken durch vielfältige sinnliche Formen des Gestaltens)
- das narrative Denken (auf eigene Erfahrungen bezogenes Denken mit sprachlichen Mitteln und Geschichten) sowie
- das theoretische Denken (Denken mit objektivierbarem, allgemeingültigem, kulturell verbindlichem Wissen).

Die im Konzept *Weltatelier* verankerten Bildungsbereiche sind so gewählt, dass die vier verschiedenen Denkformate unterstützt, gefördert und vertieft werden, zum Beispiel durch Bewegungsräume und Naturräume (konkretes Denken), durch Ateliers und Bauräume (ästhetisches Denken), durch Rollenspiel- und Theaterräume (narratives Denken) sowie durch eine Gemeinschaft, die den Kindern erlaubt, ihre subjektiven inneren Überzeugungen an sachlich

und interpersonell nachprüfbar, objektivierbaren Kriterien zu messen (theoretisches Denken benötigt zur Ausübung keine speziellen Räumlichkeiten; vgl. von der Beek 2010, S. 22 ff.). Um Bildungsprozesse anzustoßen sind die Räumlichkeiten mit Materialien ausgestattet, die vielfältig sind und an der Neugier und Phantasie der Kinder anknüpfen. Dabei wird auch darauf geachtet, dass die Stimmung in den Räumen und die Materialien emotionales Erleben ermöglichen. So wird der Kreislauf einer ganzheitlichen Bildungserfahrung mit Herz, Hand und Verstand geschlossen.

Mit den Bildungsbereichen decken wir außerdem ein breites Themenspektrum ab, um die jeweils individuellen Interessen der Kinder unterstützen zu können. Sie werden im Folgenden dargestellt.

5.3.1 Bildungsbereich: Bewegung

Bewegung ist ein weiter Begriff und umfasst jegliche Form körperlicher Aktivität, die im Alltag entsteht. Dazu gehört das Toben im Wald genauso wie die Nutzung einer Bewegungsbaustelle, das spontane Fußballspiel, Bewegungsspiele der Kinder auf einem selbst erdachten Parcours, die Benutzung des hauseigenen Fuhrparks und vieles mehr. Allen gemeinsam ist: Bewegung soll aus Freude und Interesse, aus einer intrinsischen Motivation heraus entstehen. Natürliche und gut vorbereitete Bewegungsanlässe bieten jedem Kind die Möglichkeit, seine körperlichen Fähigkeiten auszuprobieren und zu trainieren (vgl. von der Beek 2013, S. 151).

Die Bedeutung von Bewegung geht aus pädagogischer Sicht über die Frage nach einer gesunden körperlichen Entwicklung hinaus. Wichtiger noch ist ihre Rolle für elementare sinnesbezogene Entwicklungsprozesse. Weiterhin erfahren und erfüllen Kinder durch den bewussten Wechsel von Aktivität und Ruhe den Unterschied zwischen Anspannung und Entspannung. Dies trägt zur psychischen Gesundheit bei, als auch zur Kanalisierung von Spannungsgefühlen und dem Abbau von Stress (ein nicht zu vernachlässigender Faktor während der Schulzeit) und fördert das Gemeinschaftsgefüge (vgl. Horn, Rotink, Schronen 2011, S. 10).

Des Weiteren spielt die Aktivierung und Beteiligung motorischer Zentren des Gehirns offensichtlich eine weitaus größere Rolle bei Verarbeitungs-, Lern- und Erinnerungsvorgängen, als bislang gedacht: „ein Lernen ohne Bewegung, ohne Verknüpfung mit der Wahrnehmung und der Motorik ist heute nicht mehr denkbar“ (Niedersächsisches Kultusministerium 2010, S. 4).

Bewegung ist in unserem Konzept deshalb als eigenständiger Bildungsbereich berücksichtigt, den wir in der Maison Relais Toeresgäertchen mit folgenden Angeboten abdecken:

- Wir verfügen über einen Außenbereich (Schulhof mit Spielplatz) und lassen die Kinder so oft es geht in der frischen Luft spielen.
- Wir sind regelmäßig mit den Kindern im Wald oder machen Spaziergänge.
- Wir können die Sporthalle regelmäßig nutzen.
- Wir beteiligen uns gemeinsam mit der Schule am Projekt „Clever Move“.

- Wir fahren jede zweite Woche zum Airtramp.
- Wir beteiligen uns an der Fahrradschule des Sport-Krees Atert.

5.3.2 Bildungsbereich: Körpererfahrung und Gesundheit

Die physische und psychische Gesundheit ist eine Grundvoraussetzung für die optimale Entwicklung von Kindern. Neben der Entwicklung eines positiven Körpergefühls und dem Erlernen von verantwortungsvollem Umgang mit ihrem Körper sollen Kinder im Alltag vielfältige Möglichkeiten vorfinden, den eigenen Körper zu fühlen und auszuprobieren. Diese elementaren Erfahrungen fördern ihre Entwicklung in mehrfacher Hinsicht (vgl. Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse et al. 2018, S. 67–69):

- die Sinneswahrnehmung wird sensibilisiert und differenziert, was eine grundlegende Voraussetzung für die weitere sozio-emotionale und kognitive Entwicklung darstellt;
- die Wahrnehmung der eigenen Bedürfnisse und Grenzen sowie der selbstbewusste und selbstbestimmte Umgang mit dem eigenen Körper erlaubt Kindern, Grenzen zu setzen, wo diese von anderen nicht respektiert werden;
- die vielfältigen Angebote aus den Bereichen Bewegung, Ernährung und Entspannung fördern nicht nur die Gesundheit der Kinder, sondern bilden auch ihre Fähigkeiten zur Körperbeherrschung und Emotionsregulation aus. Kinder lernen so ihre Impulse zu kontrollieren, um mit Anforderungen der sozialen Umwelt besser umgehen zu können;
- die biologischen Reifungsprozesse setzen heute früher ein, sodass viele ältere Kinder bereits während ihrer Primärschulzeit in die Vorpubertät eintreten. Dabei hilft ein differenziertes und ausgeprägtes Körperbewusstsein Jungen und Mädchen, die physischen Veränderungen besser verstehen und in ihr Selbstbild integrieren zu können, und ein verantwortliches Verhältnis zur eigenen Sexualität aufzubauen.

Dieser Bildungsbereich ist in unserer Einrichtung folgendermaßen umgesetzt:

- Wir ermöglichen den Kindern im Alltag vielfältige Sinneserfahrungen aus erster Hand.
- Wir verfügen über einen Sandtisch, ein Kieselbecken und einen Leuchttisch.
- Wir verfügen über Ecken, die speziell zum Ausruhen und zum Rückzug gedacht sind.
- Wir verfügen über Materialien (z.B. Massagebälle), die die Körperwahrnehmung fördern.
- Wir bieten den Kindern im Außenbereich natürliche Bewegungs- und Kletteranlässe an.

5.3.3 Bildungsbereich: Natur

Im Matsch spielen, Hütten bauen, Bachwasser filtern, Blumen und Kräuter anpflanzen, Staudämme bauen, Tiere beobachten, Schnecken und Würmer suchen, im Boden graben, Regenwasser sammeln, Steine untersuchen, klettern, rutschen oder einfach nur die Gerüche wahrnehmen – die Natur bietet eine komplexe und nahezu unerschöpflich große Vielfalt an

Bildungs- und Erlebnisgelegenheiten, die wir pädagogisch erschließen und den Kindern verfügbar machen wollen.

Natur erleben bedeutet auch immer sich selbst zu erleben, denn die Kinder werden ganzheitlich und über verschiedene Sinne im Naturraum angesprochen. Die Hinwendung zu natürlichen Phänomenen, die die Kinder selbstbestimmt erkunden können, birgt ein großes Entspannungspotential für Kinder. Im Austausch mit anderen Kindern erleben sie Freude, Verwunderung und Begeisterung, drücken diese sprachlich aus, und erweitern so ihr Sachwissen und ihre Sprachkompetenz. Kinder entwickeln bei ihren Tätigkeiten im natürlichen Umfeld Fragestellungen zum Erkunden, Verstehen und auch zum Schützen der Natur. Dies führt zu einer Reflexion über die Rolle des Menschen im Gefüge von Natur und Kosmos und bildet die Grundlage für die Entwicklung eines Umweltbewusstseins.

Die folgenden Angebote unserer Einrichtung halten wir dabei aus pädagogischer Sicht für besonders wichtig:

- Wir verfügen über einen naturnah gestalteten Außenbereich.
- Wir sind regelmäßig mit den Kindern in der Natur (Wald, Wiesen, Gemeinschaftsgarten, etc.) unterwegs.
- In unserer Einrichtung gibt es Blumenkübel, die von Kindern bepflanzt und versorgt werden.
- Wir haben Naturforschermaterial (Lupen, Mikroskope, Pinzetten), das den Kindern zur Verfügung steht.
- In unserem Mini-Atelier und Bauraum stehen den Kindern auch Materialien zur Verfügung, die wir in der Natur gesammelt haben.
- Wir verfügen über Naturbücher und Zeitschriften, die nicht nur die reichhaltige Vielfalt der Welt repräsentieren, sondern auch Erklärungszusammenhänge anbieten und die Entwicklung des theoretischen Denkens fördern.
- Regelmäßig nehmen wir mit den Kindern an den Naturaktivitäten der SICONA teil.
- Ab Frühjahr sind wir mit den Kindern im Gemeinschaftsgarten der Gemeinde tätig, um unsere Hochbeete in Stand zu halten.



5.3.4 Bildungsbereich: Gestalten und Handwerk

Unsere Ateliers sind fester Bestandteil unseres pädagogischen Rahmenkonzepts. Die freie gestalterische und handwerkliche Tätigkeit ermöglicht neben der Erweiterung motorischer Fähigkeiten auch die sinnliche Wahrnehmung sowie den Ausdruck und das Vertiefen des ästhetischen Denkens. In der Werkstatt finden Kinder Gelegenheit, ihre Erfahrungen und Erlebnisse zu reflektieren und zu verarbeiten, ihre Kreativität zum Ausdruck zu bringen und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken (vgl. Horn, Rotink, Schronen 2011, S. 8).

Auch wenn Kreativität eine Kompetenz ist, die bei den Tätigkeiten der Kinder in allen Bildungsbereichen sichtbar wird, ist das Atelier dennoch der maßgebliche Raum, in dem die Kinder ihren Ideen und Gefühlen Ausdruck geben können. Erlebnisse und Gefühle finden im Atelier unmittelbar ihren Ausdruck – sie werden in den Gestaltungen sichtbar und greifbar und durch den selbsttätigen Schaffensprozess auch verstehbar für die Kinder und die begleitenden Erwachsenen. Die angebotenen Materialien ermöglichen den Kindern, Spuren zu hinterlassen, in der eigenen Phantasie einen regenerativen Rückzugsort zu finden und originelle Lösungen auszuprobieren. Gestalten bedeutet permanent Entscheidungen zu treffen, Lösungen zu entwickeln und zu vergleichen, welche Schritte zur Umsetzung einer Idee führen. Deshalb bieten wir hauptsächlich thematisch freie Aktivitäten an. Die Begleitung des pädagogischen Fachpersonals ist wertfrei, denn nur so können die Kinder ihren Ideen spielerisch Ausdruck verleihen. Erlebte Freude während des Tuns ermutigt die Kinder zu Wiederholungen und Vertiefungen – so wird aus einem Moment im Atelier vertieftes Spiel während dem die Kinder sowohl kognitiv wie auch emotional und motorisch gefordert sind. Bücher mit Abbildungen von Kunstwerken, Kunstpostkarten oder Künstlerbiografien laden zum Lesen, Betrachten, Vergleichen und Nachahmen an und setzen so Impulse, die die Phantasie anregen.

Ateliers sind deshalb genauso als Angebot zur freien Beschäftigung zu verstehen wie Rollenspielraum oder Bauraum. Zur Grundausstattung gehören Werkzeuge und Materialien, mit denen Kinder selbst tätig werden können.

Wir bieten im Mini-Atelier unserer Maison Relais Toeresgäertchen die folgenden Bildungsgelegenheiten an:

- einen Mal- und Zeichenbereich mit Farbpaletten und Tischen für die Arbeit mit den unterschiedlichsten Farbmaterialien;
- Materialien für die Holzbearbeitung, Stoff und Wolle;
- Stationen mit Sand und Steinen, die zum Füllen und Schütten anregen;
- offene Regale mit vielfältigen Alltags-, Bastel- und Konstruktionsmaterialien, die den Kindern zur freien Verfügung stehen und die zu diesem Zweck ansprechend sortiert und erreichbar in durchsichtigen Kisten präsentiert sind;
- einen kleinen Bereich, in dem Kinder sich aus ihrer Beschäftigung zurückziehen und austauschen können, mit anregenden Kunstbüchern und Bildbänden im Regal;
- wechselnde Bilder verschiedener Künstler oder Kunstperioden an den Wänden;

- Präsentationsmöglichkeiten für die Kunstwerke der Kinder.



5.3.5 Bildungsbereich: Darstellen und Musik

Kinder erzählen durch ihr Spiel von den Bildern und Szenen, die sie im Kopf haben. Zu diesem Zweck arrangieren und konstruieren sie eine Welt mit eigenen Regeln, Bildern und Zusammenhängen. Die dadurch entstehenden Geschichten repräsentieren, was Kinder in ihrem Alltag wahrgenommen, empfunden und in erinnerbaren Erlebnissen abgespeichert haben.

Um Darstellen zu unterstützen, richten wir Rollenspielräume oder zumindest großzügige Rollenspielbereiche ein. Die Kinder in der Maison Relais Toeresgäertchen wählen im Rollenspiel besonders häufig Themen aus den existenziellen Kindheitsthemen *Familie*, *Arbeitswelt* und



Darstellendes Spiel. Deshalb ist es uns besonders wichtig, in unseren Rollenspielräumen Material und Raumstrukturen anzubieten, die diese Themen repräsentieren (vgl. von der Beek 2013, S. 154).

Auch Musik soll ein selbstverständliches und wichtiges Handlungsfeld sein. Wir vermeiden in unserer Einrichtung eine akustische Dauerberieselung und ermöglichen Kindern sowohl Wahrnehmungserfahrungen von Geräusch- und Klangwelten als auch eigene Erfahrungen mit dem aktiven Herstellen von Rhythmen und Musik. Zum verantwortungsvollen Umgang mit Musik gehört ein bewusster Einsatz von Radio und Musik-CDs genauso wie der gemeinsame Gesang. Singen ist unmittelbar mit emotionalem Erleben – alleine oder in der Gemeinschaft verbunden – und eine Quelle gemeinsam erlebter Freude. Zugleich ist Singen auch eine körperliche Erfahrung, denn Kinder fühlen ihren eigenen Körper als Klangraum. Neben Ritualliedern (wie das Begrüßungslied oder das Geburtstagslied) gibt es auch unzählige altersspezifische Bewegungs- und Spaßlieder, die aufgrund der Kombination von Inhalt, Bewegung und Musik von den Kindern besonders leicht internalisiert und gerne gesungen werden.

Der Bildungsbereich Darstellen und Musik ist in unserer Einrichtung folgendermaßen gestaltet:

- Wir verfügen über zwei Rollenspielecken.
- Wir verfügen über eine kleine Bühne mit Spiegel und Vorhängen.
- Das angebotene Verkleidungsmaterial bietet gleichermaßen Material für männliche wie auch für weibliche Rollen.
- Die unterstützenden Materialien sind alltägliche Gegenstände aus dem jeweiligen Bereich, echtes Zeug zum Spielen. Im Kaufladen stehen vermehrt echte Tetra-Paks, Nudelpackungen oder PET-Flaschen anstatt miniaturisierter Spielpackungen.
- Wir verfügen über einen mobilen CD-Player, damit auf der Bühne auch Choreographien einstudiert werden können.
- Wir verfügen über Tanzsäcke.
- Kindern können ihre Lieblingsmusik auf CD mitbringen und sich darüber auszutauschen.
- Wir verfügen über eigene Rhythmus- und Musikinstrumente.
- Wir besitzen mehrere Hörspiele und werden den Drei- bis Sechsjährigen auch eine Toniebox zur Verfügung stellen.

5.3.6 Bildungsbereich: Bauen und Technik

Bauen

Bauen ist in erster Linie dem ästhetischen Denken zuzuordnen und gilt als zentrale kindliche Spieltätigkeit. Im Bildungsbereich Bauen geht es um die kindliche Freude an den vielfältigen Formen des Gestaltens. Kinder finden im Bauen die Möglichkeit sich und ihre Erfahrungen ohne Worte auszudrücken (vgl. von der Beek 2013, S. 38ff.).

Wir unterscheiden kleinteiliges und großteiliges Bauen. Das kleinteilige Bauen benötigt große Mengen von Kapla-Steinen, Bauklötzen, Bechern, Würfeln und weiteren Materialien. An den Wänden hängen Fotos von bekannten nationalen oder internationalen Bauwerken

verschiedenster Art, die Kinder zum Konstruieren anregen. Das Baumaterial wird durch vielfältiges Belegungsmaterial ergänzt. Neben dem kleinteiligen Bauen ist auch das großteilige Bauen von wesentlicher Bedeutung: es erfordert Bewegung, Körpereinsatz und Zusammenarbeit. Kinder organisieren sich als autarke Gruppe, entwerfen und verwerfen gemeinsam Pläne und teilen die Freude über ihre geschaffenen Konstruktionen. Über die eigene Körpergröße hinweg zu bauen, unter Umständen mithilfe einer Leiter, steigert das Gefühl der Selbstwirksamkeit und Handlungsmächtigkeit von Kindern. Weiterhin haben sie im großteiligen Bauen die Möglichkeit ihren Bereich von anderen Bereichen abzugrenzen und sich so ihre eigenen Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen. Ergänzt werden diese Baumaterialien durch Belegungsmaterial, wodurch im Spiel Kreativität und Phantasie unterstützt werden.

Es ist ein wichtiges Prinzip unserer Arbeit, dass Materialien in großer Anzahl (zum Beispiel tausende Kapla-Steine, Cent-Stücke, Würfel, Eislöffel, Legeplättchen, etc.) zur Verfügung stehen. Die Maxime der großen Mengen des gleichen Materials hat eine wichtige pädagogische Funktion: es führt Kinder im Alltag an Formen der Mathematik heran.

Der aus der Freinet-Pädagogik stammende und von Kerensa Lee weiter entwickelte Ansatz führt dazu, dass Kinder mathematische Prinzipien entdecken, ausprobieren, kombinieren und vertiefen können. Aus der Masse an Material ergeben sich zusätzliche Funktionen, welche die ursprüngliche Funktion eines einzelnen Stücks überlagern und im kindlichen Spiel ergänzen (vgl. Lee 2010).

Technik

Das Interesse von Kindern an technischen und mechanischen Zusammenhängen beginnt bereits sehr früh. Tätigkeiten wie beispielsweise das Zusammensetzen und Trennen von Materialien, das Aufschauben und Auseinandernehmen von Geräten, die Analyse der Mechanik von Gebrauchsgegenständen sollen in unseren Einrichtungen möglich sein. Sie vermitteln Mädchen und Jungen technische Erfahrungen, die ein grundlegendes Verständnis technischer Zusammenhänge und Prinzipien ermöglichen (vgl. Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse et al. 2018, S. 69–71).

Auch für den Bereich der Technik bieten wir eine vorbereitete Umgebung an, die zur Auseinandersetzung mit dem Material anregen und herausfordern soll. Diese Angebote sollen im freien Spiel zugänglich sein und verschiedene Alters- und Entwicklungsstufen berücksichtigen. Die Auseinandersetzung mit den Materialien wird unterstützt, wenn in den Räumen Plakate, Bilder, Bücher und Modelle zur Verfügung stehen, die technische und mathematische Sachverhalte darstellen (vgl. ebd.).

Um in unserer Einrichtung den Bildungsbereich Bauen und Technik umzusetzen, stellen wir die folgenden Bildungsgelegenheiten zur Verfügung:

- eine Bauecke für drei- bis zwölfjährige Kinder und eine für die älteren Kinder
- kleinteiliges Bauen (Kaplasteine, Bauklötze, Becher)

- großteiliges Bauen (Pappkartons, Papprohre, Holz)
- Impulsmaterial (Bilder berühmter Bauwerke aus aller Welt und aus Luxemburg)
- Dokumentationswand (Fotos der von den Kindern errichtete Konstruktionen im Bau-
raum)
- Verschiedene Materialien aus der Remida.

5.3.7 Bildungsbereich: Sprache und Medien

Sprache ist Grundlage für die Kommunikation von Ideen, Gefühlen und Erlebnissen. Sie gilt als wichtige Komponente für das Gelingen sozialer Integrations- und Partizipationsprozesse (vgl. Horn, Rotink, Schronen 2011, S. 9). Wir wollen die Kinder in der Maison Relais Toeresgärtchen deshalb sowohl in ihren umgangssprachlichen Kompetenzen als auch beim Erwerb der Bildungssprache auf vielfältige Weise unterstützen. Sie bewegen sich jeden Tag in multilingualen Settings und erwerben zu Hause nicht selten eine oder zwei Familiensprachen, die sie weder in den formalen, noch in den non-formalen Bildungseinrichtungen als allgemeine Umgangssprache wiederfinden (vgl. Kühn/Reding 2007, S. 31). Die Sprachkompetenzen können sich dabei individuell sehr unterschiedlich entwickeln, weil der Spracherwerb von mehreren Faktoren beeinflusst wird (vgl. Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse et al. 2018, S. 63–65). Wichtig sind aus unserer Sicht:

- der Entwicklungsstand in der/den Erst- bzw. Familiensprache(n),
- Vorerfahrungen mit weiteren Sprachen,
- Lernmotivation sowie
- Lernbedingungen wie Reichhaltigkeit und Qualität des Sprachangebots.

Unsere Erfahrung zeigt, dass wir im Umgang mit der großen Vielfalt die Kinder in ihrer Sprachentwicklung unterstützen können:

- indem wir die Grundhaltung unterstützen, dass sprachliche Diversität einen großen Reichtum darstellt;
- durch eine grundsätzlich tolerante Grundhaltung im Umgang mit Familiensprachen;
- indem wir Kinder ermutigen, ihre Familiensprache zu benutzen;
- dadurch dass wir ein gemeinsames fachliches Verständnis von selbstgesteuertem Spracherwerb entwickeln, der sich besonders gut durch alltägliche kreative, spielerische und humorvolle Kommunikation vollzieht;
- indem wir akzeptieren, dass Kinder manchmal ihre Muttersprache benutzen möchten (bzw. müssen), um exakt ausdrücken zu können, was ihnen am Herzen liegt;
- mit dem bewussten Aufgreifen von Interessen und Themen der Kinder in Gesprächen und Diskussionen;
- durch eine einheitliche Handlungsstrategie des Teams im Umgang mit Sprachen;
- indem wir eine reichhaltige und sprachanregende Umgebung schaffen;
- mit dem Einbringen eigener Sprachkompetenzen durch die Erwachsenen;

- indem wir die Vorbildfunktion im Sprachengebrauch annehmen;
- dadurch, dass wir Verantwortung übernehmen für die Sprachentwicklung der uns anvertrauten Kinder.

Unterstützt wird diese Arbeit durch einen bewussten Einsatz verschiedenster Medien in Alltag und Projekten. Dabei sollen vielfältige Angebote entstehen, die das gesamte Altersspektrum der Kinder abdecken.

Soziale Netzwerke, Apps, online-Videos oder Computerspiele: Medien sind in einer hoch technologisierten Wissensgesellschaft nicht mehr wegzudenken. Der Umgang mit ihnen ist nicht nur von großem Interesse für Kinder, sondern eine zentrale pädagogische Aufgabe, die partnerschaftlich begriffen werden muss. Eltern, Schule und weitere Akteure rund um das Kind werden von uns eingeladen, sich mit der Thematik zu beschäftigen. Medienkompetenz entwickeln bedeutet, die Chancen und die Risiken, die mit dem Thema verbunden sind, zu reflektieren. Dies kann durch die gemeinsame Entwicklung und Präsentation von Projekten oder auch durch ein sporadisches Mitwirken von Spezialisten geschehen.

Informatische Kompetenz wird als Schlüsselkompetenz gesehen, dennoch haben die Fachkräfte auch im Blick, dass eine gesunde kindliche Entwicklung in erster Linie analoge Angebote braucht – Naturerfahrung, Musik, Sport etc. – damit „Weltaneignung“ und ein Erkennen und Verstehen von Zusammenhängen gelingt. Aufbauend auf diesem Grundverständnis entwickeln die Fachkräfte altersgerechte Erfahrungen mit digitalen Medien, die Kinder befähigen, kritisch und autonom mit ihnen umzugehen. Der kreative Umgang mit Medien mit dem Ziel, eigene originäre Ideen umzusetzen wird ebenfalls unterstützt und fachkompetent von den Erwachsenen begleitet.

Wir realisieren in der Maison Relais Toeresgäertchen unter anderem die folgenden Formen des Medieneinsatzes:

- eine reichhaltige Bibliothek mit Büchern und Comics für Kinder verschiedenster Sprach-, Alters- und Interessensgruppen;
- der (kindgerecht geschützte) Zugang zu mindestens einem Computer für Recherchen, Bildbearbeitung, Videoschnitt, Zeitungsproduktion, Projektdokumentationen oder die Erledigung von Hausaufgaben;
- ein Fotoapparat mit Kamera steht den Kindern zur Dokumentation ihrer Rollenspiele, Kunst- oder Bauwerke zur Verfügung;
- Brieffreundschaften mit Kindern aus anderen Einrichtungen im In- und/oder Ausland wollen wir unterstützen;
- „Internetfahrschein“ und Workshops für Medienführerschein: dies wollen wir mit Hilfe der Fachleute von Bee Secure einführen. Hier findet auch eine Zusammenarbeit mit der Schule statt.

5.3.8 Bildungsbereich: Ernährung

Ernährung und Ernährungsbildung soll kindgerecht, gesundheitsfördernd und nachhaltig sein, darüber sind sich alle Experten einig. Die entscheidende Frage ist: wie kann dieser Anspruch in eine gute Praxis umgesetzt werden? Auf der Basis jahrelanger Erfahrung hat arcus asbl ein Ernährungskonzept entwickelt, das die folgenden Punkte berücksichtigt:

Partizipation der Kinder an Planung und Produktion

Durch den partizipativen Umgang lernen Kinder, Verantwortung für sich und ihren Alltag zu übernehmen, machen die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und erwerben darüber hinaus kommunikative (Beteiligung an Kinderkonferenzen) und technische (Zubereitung von Mahlzeiten) Kompetenz.

Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Erwachsene sind den Kindern wichtige Vorbilder, die als Modelle im alltäglichen Leben zur Verfügung stehen, beobachtet und nachgeahmt werden. Dies gilt für Spielsituationen genauso wie für Essenssituationen. Der respektvolle Umgang mit dem angebotenen Essen, die bewusste Auswahl am Buffet und das Tischgespräch mit den Kindern bieten dabei wichtige Anker, an denen die Kinder sich orientieren können.

Neben dem Umgang mit den Kindern haben Erwachsene auch organisatorische Aufgaben zu erfüllen: wir behalten den Überblick, wer schon gegessen hat und wer nicht, sorgen für Nachschub wenn einzelne Komponenten fehlen und sorgen für den reibungslosen Transport von benutztem Geschirr in Richtung Spülküche.

Die Zubereitung des Essens:

Wir haben in unserer Einrichtung eine eigene Produktionsküche, die von einem Küchenteam (1 Koch und 2 Küchenhilfen) betrieben wird. So können wir gewährleisten, dass das Essen lokal produziert wird, dass Wege und Dauer des Transports aus der Küche ins Kinderrestaurant kurz sind und dass die Qualität des Essens einem sehr hohen Standard entspricht. Entsprechend unserem Konzept ist unser Mittagessen wie ein kleines Buffet gestaltet. Es stehen immer jeweils 2 Salate/Rohkost und ein warmes Menü zur Auswahl. Regelmäßig werden den Kindern auch Suppen und andere Vorspeisen angeboten. Ein Obstkorb steht immer zur Verfügung und Dessert gibt es zwei- bis dreimal pro Woche.

Der Nachmittagssnack gegen 16h00 besteht immer aus Obst, dienstags und donnerstags gibt es zusätzlich noch belegte Brote. In den Ferien erhalten die Kinder jeden Nachmittag die Möglichkeit, ein belegtes Brot zu essen.

Die Organisationsform der gemeinsamen Mahlzeiten im Kinderrestaurant

arcus asbl hat in den letzten Jahren das Konzept vom pädagogischen Kinderrestaurant mit reichhaltigem Buffet entwickelt und in seinen Einrichtungen umgesetzt (vgl. im Detail die Broschüre *À table* von Ministère de la Famille et de l'Intégration/Arcus asbl 07/2013, S. 22ff.). Durch die Einrichtung eines gemeinsamen Essbereichs werden andere Räume von Tischen und

Stühlen befreit und können zu Funktionsräumen umgewandelt werden (was der Umsetzung aller anderen Bildungsbereiche zugutekommt).

Im Kinderrestaurant werden mittags vielfältige frische Salate bzw. Rohkost, Suppe, Hauptgericht, Beilagen, Nachtisch und frisches Obst angeboten. Wir nehmen die Kinder mit ihrer Selbstkompetenz ernst. Die Kinder der Maison Relais Toeresgärtchen entscheiden deshalb selbst, zu welchem Zeitpunkt sie ins Kinderrestaurant gehen, und sie entscheiden selbst, welche Speisen sie sich nehmen und welche Komponenten sie nicht essen möchten.

Bei diesen Entscheidungen lassen wir die Kinder nicht alleine. Die pädagogischen Fachkräfte der Maison Relais Toeresgärtchen begleiten die Kinder in ihrer Auswahl, erklären neue Gerichte oder ermutigen dazu, etwas Neues auszuprobieren. Sie respektieren allerdings die Entscheidung der Kinder, wenn diese etwas nicht probieren möchten. Die Erwachsenen behalten außerdem den Überblick darüber, wer bereits gegessen hat und wer noch nicht. So können sie rechtzeitig die verbleibenden Kinder informieren und zu Tisch bitten, bevor das Essen abgeräumt wird.

6 Besondere Schwerpunkte unserer Einrichtung

Wir haben für die Maison Relais Toeresgärtchen im Laufe der Jahre besondere Schwerpunkte entwickelt, die wir im Folgenden beschreiben möchten.

Unsere Einrichtung ist in den letzten Jahren extrem gewachsen. Die Zahl der eingeschriebenen Kinder ist in die Höhe geschossen, insbesondere die Anzahl der drei- bis sechsjährigen Kinder. Dies hat uns immer wieder dazu gebracht, die Räumlichkeiten zu verändern, um auf die Bedürfnisse der Kinder besser eingehen zu können. Die Raumgestaltung fordert immer wieder unsere Kreativität, da wir unsere kleine Anzahl an Räumen in Funktionsecken einteilen müssen und den Kindern so viel wie möglich zum Erforschen und Erkunden anbieten wollen, ohne eine Reizüberflutung zu riskieren. In unseren Inhouse-Weiterbildungen werden wir ab September 2020 besonderen Wert auf die Rolle des Erziehers und die Raumgestaltung legen, damit das Team unserer Maison relais an einem Strang ziehen kann.

Außerdem haben wir vermehrt die Kinder in Entscheidungen miteinbezogen, sei dies durch Kinderkonferenzen sowie durch unseren Briefkasten, wo die Kinder ihre Ideen, Vorschläge oder Beschwerden einbringen konnten.

Ein anderer Schwerpunkt lag auf dem Bereich Natur und Bewegung: sowohl durch Spaziergänge, Waldausflüge, Gemeinschaftsgarten und der Beteiligung an den Aktivitäten der SICONA.

In regelmäßigen Abständen formuliert die arcus asbl darüber hinaus einen einrichtungsübergreifenden pädagogischen Schwerpunkt. Dieser nimmt für einen zentralen Bereich pädagogischer Praxis die Weiterentwicklung und Sicherung von Qualität verstärkt in den Blick und zielt auf Kohärenz und Verbindlichkeit der Praxis aller Einrichtungen. Nach den Schwerpunkten „Gestaltung der Mahlzeiten: Das Buffet in Kinderrestaurants“ und der „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern“, formuliert arcus für den Zeitraum von 2020 bis 2022 den Schwerpunkt „Beobachtung und Dokumentation“.

Allgemeine Informationen zum Schwerpunkt Beobachtung und Dokumentation

Ausgangspunkt für den Schwerpunkt sind die konzeptionellen Prinzipien der Wahrnehmenden Beobachtung als innere Haltung der pädagogischen Fachkraft und als Beobachtungsmethode (vgl. Kapitel 5.1.3 Beobachtung und Dokumentation) sowie die vielfältigen praktischen Erfahrungen der Einrichtungen des Trägers. Von diesem Punkt aus erfolgt die Weiterentwicklung der Beobachtungs- und Dokumentationspraxis in Anlehnung an den Ansatz von *Early Excellence* (Pen Green Centre, Großbritannien), wie er von Prof. Dr. Sabine Hebenstreit-Müller in den vergangenen Jahren in Krippen, Kindergärten und Schulen in Deutschland implementiert, modifiziert und weiterentwickelt wurde (vgl. Hebenstreit-Müller 2013).

Ausgangspunkt der Beobachtungspraxis ist die Reflexion und die Entwicklung einer kontinuierlichen ressourcenorientierten Beobachtung der Kinder und die Vergewisserung über den „gnadenlos positiven Blick“ (Sabine Hebenstreit-Müller) des Erwachsenen auf das Kind. Die

selbstkritische Auseinandersetzung der pädagogischen Fachkraft mit ihrer Perspektive auf das Kind sowie die Orientierung an einem positiven Blick auf das Kind, führen zwangsläufig zu einer Verbesserung der Beziehung zwischen der Fachkraft und dem Kind. Insofern zielen Selbstreflexion der Beobachtungspraxis und Wahrnehmung der Beziehung zum Kind auf die Weiterentwicklung der pädagogischen Haltung der Fachkräfte.

Unter der Voraussetzung dieser Reflexion der eigenen Haltung, beginnt die fokussierte pädagogische Beobachtung von Situationen und Tätigkeiten einzelner Kinder im Setting offener Arbeit. Wir verfolgen dabei den Anspruch, über einen definierten Zeitraum alle Kinder gezielt beobachten zu können. Um diese Beobachtung der Fachkräfte zu unterstützen, liefert der Beobachtungsansatz nach *Early Excellence* in Deutschland mit seinem Beobachtungsbogen eine wichtige Orientierung und Reflexionshilfe im pädagogischen Alltag. Er schärft, vertieft und konkretisiert die Wahrnehmung und Beobachtung sowohl von dem, was Kinder tun sowie auch wie sie es tun. Die pädagogische Fachkraft erhält ein Instrumentarium zur genaueren Beobachtung kindlichen Wohlbefindens und Engagiertheit (mithilfe der Leuvenener Engagiertheitskala), um kindliche Äußerungen der Gestik und Mimik treffsicherer einordnen und das Spielverhalten von Kindern präziser erfassen zu können (Konkretisierung der Frage nach dem Wie). Darüber hinaus unterstützt der Beobachtungsbogen bei der qualitativen Beschreibung kindlicher Tätigkeiten auch die Einordnung nach Entwicklungs-, Spiel- und Lernthemen der Kinder, wie sie in den Bildungsbereichen des Konzeptes Weltatelier verankert sind (Konkretisierung der Frage nach dem Was).

Aufgrund der fokussierten pädagogischen Beobachtung mehrerer Fachkräfte findet der Austausch über die Beobachtungen statt. Die Reflexion der Beobachtungen sowie die unterschiedlichen Blickwinkel der Fachkräfte verhelfen zur wechselseitigen Verständigung unter Kollegen über Kinder, unterstützen die Entwicklung eines gemeinsam geteilten pädagogischen Verständnisses und erlauben die Entwicklung weiterer pädagogischer Strategien im Alltag. Das bedeutet konkret die Erarbeitung eines individuellen pädagogischen Angebotes für das Kind auf der Grundlage der Beobachtungen der Fachkräfte. Dieses individuelle Angebot, das mit der Hilfe von Impulsen und Materialien ganz gezielt auf die Interessen der Kinder eingeht, ermöglicht jedem Kind außerhalb des lebhaften Einrichtungsalltags einen privilegierten Moment mit einer pädagogischen Fachkraft. Um diesen besonderen Moment festzuhalten, dokumentiert sie ihn mithilfe von Fotografien, schriftlichen Beschreibungen und schriftlichen Zitate der Kinder.

Die Dokumentationen sind primär für die Kinder gedacht, um auf diesen besonderen Moment zurückblicken zu können. Sie unterstützen auch den Austausch und die Reflexion innerhalb des Teams über Material, Raumgestaltung und pädagogische Praxis. Die Dokumentationen sind aber auch ein wesentliches Element für regelmäßige Gespräche mit Eltern, in denen die aktuellen Interessen und Begabungen des Kindes in den Vordergrund gerückt werden.

Der Schwerpunkt Beobachtung und Dokumentation in unserer Einrichtung

Dieser Schwerpunkt passt mit dem Feedback des Agent Regional sehr gut übereinander, da wir uns in Zukunft mehr mit dem Thema der Dokumentation und Beobachtung auseinandersetzen wollen (vgl. auch Kapitel 1.2). Wir bedauern, dass dies in den letzten Jahren zu kurz gekommen ist. Wir sind der Ansicht, dass dokumentierte Beobachtungen ein Team bei seiner Weiterentwicklung nur unterstützen und jeder aus seinen Erfahrungen lernen und sich weiterbilden kann. Da unsere Erfahrungen aber eher begrenzt sind, freuen wir uns auf die Zusammenarbeit mit unserer Fachberatung und erhoffen uns vor allem bei der Raumgestaltung und der Auswahl unserer Materialien eine Hilfestellung durch die Beobachtung und Dokumentation. Die Aufstellung eines Expertenteams wird uns hier auch sicherlich weiterhelfen.

7 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

7.1 Qualitätsmanagement, Feststellung und Entwicklung der pädagogischen Qualität

Wir möchten den Kindern bestmögliche Bedingungen für die Entfaltung ihrer Bildungs- und Entwicklungspotentiale anbieten. Dazu gehört, dass wir auf die Qualität unserer Arbeit achten, indem wir unser Angebot laufend weiterentwickeln und eine erreichte gute Qualität absichern. Des Weiteren gehört zu einer qualitativ guten Arbeit auch das Selbstverständnis, dass wir mit unserem Angebot die Familien in ihren Betreuungsaufgaben unterstützen.

arcus asbl möchte die Qualität in den Einrichtungen durch unterschiedlichste Maßnahmen auf einem sehr hohen Level ansiedeln. Deshalb werden wir nicht nur in Bezug auf unsere administrative Funktionalität unterstützt, sondern auch in Bezug auf die pädagogische Qualität. Hierfür hat arcus asbl die Fachberatung eingerichtet, eine eigene Abteilung, die Einrichtungsleiter, Pôle pédagogique und Teams bei der Umsetzung des pädagogischen Rahmenkonzepts unterstützt.

Insgesamt beziehen wir unser Qualitätsverständnis auf vier Dimensionen (vgl. Pfohl/Hajszan 2015, S. 13):

- Orientierungsqualität,
- Strukturqualität,
- Prozessqualität sowie
- Leitungs-/ Managementqualität.

Die **Orientierungsqualität** unserer Arbeit messen wir an den Inhalten, die in unserer Konzeption definiert sind. Zur Orientierungsqualität gehört zum Beispiel das Bildungsverständnis, das Bild vom Kind, das Rollenverständnis der Erwachsenen etc. (ebd.). Uns ist die enge Verbindung zwischen unserer Einrichtungskonzeption und unserer alltäglichen Arbeit sehr wichtig.

Die **Strukturqualität** ist eine weitere wichtige Dimension in unserem pädagogischen Rahmenkonzept. Manche Merkmale können wir zwar nicht beeinflussen, wie beispielsweise den Personalschlüssel oder die maximale Zahl der Betreuungsplätze, diese Kennziffern sind durch die luxemburgische Gesetzgebung geregelt (vgl. Pfohl/Hajszan 2015, S. 14). Da die Gestaltung der Bildungsräume in unserem Konzept eine sehr bedeutsame Rolle spielt, bemühen wir uns bereits in der Planung einer neuen Einrichtung um eine größtmögliche Beteiligung. Darüber hinaus haben wir die Erfahrung gemacht, dass wir mit der anregenden Gestaltung unserer Bildungsräume, mit der konsequenten guten Strukturierung, mit vielfältigem Materialangebot und einer vertieften Auseinandersetzung mit den jeweiligen Bildungsthemen bereits im pädagogischen Alltag sehr viel Einfluss auf die materielle Strukturqualität nehmen können.

Die **Prozessqualität** ist eng verbunden mit der Orientierungs- und Strukturqualität (ebd.). Damit unser Konzept funktioniert, benötigen wir anregende Bildungsräume, welche die Funktion

des dritten Erziehers übernehmen (Strukturqualität). Darüber hinaus füllen die pädagogischen Fachkräfte ihre Rolle so aus, dass sie über kontinuierliche Beobachtung und Dokumentation kindlicher Entwicklung in der Lage sind, die jeweils notwendigen pädagogischen Impulse zu geben (Orientierungsqualität).

Die **Leistungs- und Managementqualität** rückt verschiedene Aspekte in den Blickpunkt. Martina Pfohl und Michaela Hajszan nennen zunächst die Notwendigkeit zur Sicherstellung der Qualität des Angebots sowie die Nachvollziehbarkeit und Transparenz der Prozesse in einer Einrichtung, fügen dem allerdings auch noch die Qualität der Öffentlichkeitsarbeit, der Kooperation mit Eltern, der Kontakte mit Trägern und Behörden sowie der Personalführung hinzu (ebd.). Auch für diese Qualitätsarbeit unterstützt arcus asbl die Einrichtungsleiter durch zielgerichtete Weiterbildungen und individuelle Begleitungen.

Die Qualitätsentwicklung vollzieht sich vor dem Hintergrund dieser vier Dimensionen. Wenn wir aufgrund unserer Überprüfungen einen konkreten Handlungsbedarf erkennen, können wir aktiv an der Veränderung unserer Praxis arbeiten und Veränderungsprozesse zielgerichtet und bewusst gestalten. Besonders die enge Verzahnung von Reflexion, Fachbegleitung, Weiterbildung und Qualitätsentwicklung trägt zu einer guten Entwicklung der Einrichtungsqualität bei.

7.2 Instrumente und Vorgehensweisen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität

Verschiedene einrichtungsübergreifende Instrumente und Herangehensweisen wurden innerhalb der arcus asbl entwickelt, um fortwährend die Qualität in den Einrichtungen konsequent weiter zu entwickeln.

Jährliches Kontingent für Fort- und Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte

Die wertschätzende Haltung des Erwachsenen gegenüber dem Kind drückt sich über verschiedene Interaktionen aus. Es bedarf einer persönlichen Entwicklung der pädagogischen Fachkraft und umfangreicher Kenntnisse über die kindlichen Entwicklungsprozesse und Bedürfnisse. Kontinuierliche Weiterbildung ist daher unabdinglich. Um die Qualifikation unserer Fachkräfte im Laufe ihres Berufslebens kontinuierlich zu verbessern und an die Weiterentwicklung der Dienste anzupassen, hat der Gesetzgeber regelmäßige Weiterbildungen vorgesehen. arcus asbl hat beschlossen, für seine Mitarbeiter über die gesetzlichen Vorgaben hinaus zu gehen, und jedem Mitarbeiter unabhängig von seiner Wochenarbeitszeit ein jährliches Weiterbildungskontingent von bis zu 24 Stunden zu ermöglichen. Aus diesem Grund können unsere Mitarbeiter regelmäßig Weiterbildungen mit vergleichsweise hohem Stundenumfang besuchen.

Die jeweiligen Schwerpunkte der Fortbildungen ergeben sich aus mehreren Variablen: Einerseits werden sie durch Themen, die das Haus aktuell beschäftigen, beeinflusst, auf der anderen Seite fließen auch Ergebnisse und Erkenntnisse aus den jährlich stattfindenden Mitarbeitergesprächen ein. Das Festlegen von Weiterbildungsthemen ist ein Prozess, im Verlauf

dessen mehrere Gespräche zwischen der Einrichtungsleitung und der Fachberatung stattfinden, bei denen Ideen und Vorstellungen für zukünftige Fortbildungen konkretisiert und festgehalten werden.

Es hat sich für uns bewährt, Teamprozesse durch maßgeschneiderte Weiterbildungen Inhouse zu unterstützen. Unsere Einrichtung macht sehr gute Erfahrungen damit, dass alle Teammitglieder gleichermaßen an diesen wichtigen Weiterbildungen beteiligt sind: alle hören und erleben das Gleiche zur gleichen Zeit und reflektieren gemeinsam über die konkrete Umsetzbarkeit in unserer Einrichtung. Durch diese Vorgehensweise hat sich gezeigt, dass der Ertrag der Fortbildungen im Laufe der letzten Jahre wesentlich nachhaltiger geworden ist. Der Fortbildungsplan wird zusammen mit unserer Fachberatung aufgestellt.

Selbstverständlich werden auch die einzelnen Fachkräfte in ihren eigenen Fortbildungswünschen und -bedürfnissen gestärkt und besuchen einzelne Fortbildungen. Wir achten, wenn möglich darauf, dass mindestens zwei Teammitglieder zusammen an einer Fortbildung teilnehmen, da der Transfer der Inhalte ins Team so leichter zu bewerkstelligen ist.

Spezifische Fort- und Weiterbildung für die Leitung der Einrichtung

In 2019 hat eine neue Fortbildung zur Weltatelier-Pädagogik für Führungskräfte begonnen, die vom Fortbildungsdienst focus. Formation an Entwicklung der arcus asbl ins Leben gerufen wurde. Sämtliche Leitungen besuchen diese Fortbildung zu den Themen Bildungstheorie, Beobachtung und Dokumentation, Raumgestaltung und Fachmenschenprinzip. Um die Schnittstelle zu den Führungsaufgaben der Leitung herzustellen – diese werden in einer gesonderten Führungskräfteausbildung vermittelt – wird die Fortbildung zu Weltatelier durch moderierte Qualitätszirkel begleitet, in der die Implementierung des pädagogischen Konzeptes in der Einrichtung im Lichte der Führungs- und Managementaufgaben reflektiert wird.

(Selbst)Reflexion und Supervision

Im Rahmen von regelmäßig stattfindenden Teamversammlungen findet ein Austausch über den pädagogischen Alltag und über Herausforderungen bei der Umsetzung des pädagogischen Konzepts statt. Hier werden nicht nur organisatorische Punkte in den Blick genommen, sondern wir arbeiten kontinuierlich daran, über unsere pädagogische Praxis nachzudenken und sie an die aktuellen Bedürfnisse der Kinder anzupassen und weiterzuentwickeln.

Jährlich stattfindende Mitarbeitergespräche tragen dazu bei, die persönlichen Sichtweisen, Wünsche und Erwartungen zwischen der Leitung und jeder einzelnen Mitarbeiterin zu thematisieren. Darüber hinaus bieten sie auch Raum für neue Ideen und Impulse.

Zusätzlich finden jährlich Team-Mitarbeitergespräche statt, bei denen sich die Direktion von arcus mit der Leitung und den pädagogischen Fachkräften über die pädagogische Praxis in der jeweiligen Einrichtung austauscht. Ein im Vorfeld festgelegtes Thema gibt den Rahmen vor und wird vom Team erarbeitet. Die Teams nutzen diese Treffen, um ihre Arbeitsweisen konkret zu erläutern, ihre Räumlichkeiten erfahrbar zu machen und besondere Akzente in ihrer

Arbeit darzustellen. Durch diesen unmittelbaren und wertschätzenden pädagogischen Austausch zwischen Leitung, Team und Direktion ergeben sich anregende Diskussionen und neue Perspektiven.

Supervision bietet die Möglichkeit, das eigene professionelle Handeln kritisch zu reflektieren. Für alle Einrichtungsleitungen sind 2 Supervisionstage pro Jahr vorgesehen, bei denen spezifische Fragestellungen und Situationen, denen Führungskräfte in ihrem komplexen Alltag begegnen, im Fokus stehen.

Für unser Team wird Supervision auf besondere Nachfrage ermöglicht. Durch unsere hohen Qualifizierungsstandards und vielfältigen Möglichkeiten zur Reflexion hat sich das Bild des kompetenten Teams immer weiterentwickelt und gefestigt. Es zeigt sich zunehmend, dass die Teams herausfordernden Situationen zunehmend gemäß den Werten und Grundlagen unseres Konzeptes kompetent begegnen. Der arcus-eigene Dienst der Fachberatung kann hierbei auch unterstützend zur Seite stehen.

Pôle pédagogique

Der *Pôle pédagogique*, bestehend aus mehreren pädagogischen Mitarbeiterinnen und der Einrichtungsleitung, zielt darauf ab, die pädagogische Qualität in den einzelnen Einrichtungen zu unterstützen und weiterzudenken. In diesem einrichtungsinternen Gremium werden in regelmäßig stattfindenden Treffen wichtige pädagogische Themen besprochen und gemeinsame Strategien erarbeitet. Durch diese partizipative Vorgehensweise werden beispielsweise einzelne Bereiche des Konzeptes, aber auch aktuelle Projekte und alltägliche Abläufe im Einrichtungsalltag in den Blick genommen. Auch die Themen Plurilingue und Inklusion können auf der Tagesordnung stehen, ebenso wie Überlegungen bezüglich der gewünschten Inhalte für zukünftige (Inhouse-)Fortbildungen. Aufgabe der einzelnen Mitglieder des Pôle Pédagogique ist es im Anschluss, die erarbeiteten Inhalte und Strategien in die pädagogische Praxis zu bringen, im Blick zu halten und zu reflektieren und ggf. anzupassen. Ein fortwährender Austausch im Rahmen des *Pôle pédagogique*, aber auch in den Teamversammlungen tragen dazu bei, die Entwicklung der gesamten Einrichtung voranzubringen.

Fachberatung

Begleitung und Unterstützung bei der Umsetzung des Konzepts erhalten die Teams durch regelmäßige Fachberatung. Es lassen sich vier verschiedene Formen der Begleitung unterscheiden:

Planungsversammlungen

Die Leitungskraft erarbeitet u. a. mit der Fachberatung Entwicklungsziele für die Einrichtung. Außerdem unterstützt die Fachberatung bei der Wahl von Inhouse-Weiterbildungen und der Ausarbeitung des Fortbildungsplans für das folgende Jahr.

Konzeptversammlungen

Die Fachberatung unterstützt das Team bei der Weiterentwicklung und Umsetzung des Konzeptes. Einzelne Aspekte rücken bei diesen Versammlungen in den Vordergrund, um sie näher zu beleuchten, sie auf die einzelne Einrichtung zu beziehen (z. B. Plurilingue, Inklusion) und sie im Anschluss weiterzuentwickeln. Darüber hinaus steht die Fachberatung auch bei der Reflexion und Weiterentwicklung des CAG beratend zur Seite.

Praxisbeobachtungen mit anschließendem Feedbackgespräch

Der Fachberater beobachtet nach vorheriger Absprache die pädagogische Praxis in der Einrichtung. Hierbei ist es von Bedeutung, dass sie eine Situation wiederfindet, die den realen alltäglichen Gegebenheiten sehr nahe kommt in Bezug auf die Anzahl der Kinder und des Teams. Der jeweilige Fachberater verbringt vier bis fünf Stunden als stiller Beobachter in der Einrichtung, um Eindrücke zu gewinnen über die Raumgestaltung und die vorbereitete Umgebung, die Gestaltung der Übergänge im Laufe des Tages, Organisation und Ablauf der Mahlzeiten und die Interaktionen zwischen den Erwachsenen und den Kindern.

Die sich daraus ergebenden Beobachtungen, Fragen und Anregungen werden im Anschluss – meist mit einigen Tagen Abstand – mit dem jeweiligen Team und der Leitung diskutiert. So ergeben sich weitere Anhaltspunkte für eine zukünftige Zusammenarbeit, die in sich daran anschließenden Themenversammlungen vertieft werden (s. u.).

Praxisbeobachtungen haben sich als besonders wertvoll herausgestellt, um die pädagogische Praxis zu reflektieren und weiterzuentwickeln – sie sind zu einem festen Bestandteil unserer Arbeit geworden und werden von unseren Teams geschätzt. Wir streben an, dass jede Krippengruppe im Laufe eines Jahres mindestens einmal von einer externen Beobachtung durch die Fachberatung profitieren kann.

Themenversammlungen

Die Themen dieser Treffen können sehr unterschiedlich sein, was den Inhalt und den Umfang betrifft. So kann z. B. ein Prozess der Umgestaltung eines Funktionsraumes stattfinden, ein gemeinsames Erarbeiten einer vorbereiteten Umgebung oder eine Reflexion der Rollen und Abläufe im Tagesverlauf und in den unterschiedlichen Räumlichkeiten. Diese Themen ergeben sich meist aus einer Praxisbeobachtung oder einer Planungsversammlung. Darüber hinaus steht die Fachberatung aber auch bei spezifischen pädagogischen Fragen und Herausforderungen beratend zur Seite.

Arcus-interne Schwerpunktthemen für SEA

In regelmäßigen Abständen beschäftigen sich alle Krippen und Maison Relais der arcus asbl über einen längeren Zeitraum mit definierten Schwerpunktthemen. Ziel ist es, durch eine vertiefte Auseinandersetzung mit einem Thema die Praxis in allen Einrichtungen positiv zu beeinflussen. So wurde von 2017 bis 2018 das Thema „Erziehungspartnerschaft“ in den Blick genommen: Durch mehrstufige Fortbildungen (Eingewöhnung; Gesprächsführung mit den Eltern; Erziehungspartnerschaft), Fachberatung, aber auch durch Reflexion und Austausch,

sowohl in den Teams als auch in Arbeitsgruppen) ist es uns gelungen, die Zusammenarbeit mit den Eltern dahingehend zu verändern, dass in den Maison Relais beispielsweise für alle Kinder des Cycle 1 eine Eingewöhnungsphase entwickelt und umgesetzt wurde. Bei den Krippen, die schon auf eine längere Eingewöhnungspraxis zurückblicken können, haben nun in den meisten Einrichtungen jährliche Elterngespräche Eingang gefunden.

Die Beschäftigung mit dem Thema „Erziehungspartnerschaft“ hat aber auch Hinweise gegeben, über das, was fehlt, nämlich eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema Beobachtung und Dokumentation. Denn, um Elterngespräche kompetent führen zu können, bedarf es geeigneter Instrumente, die sich durch eine hohe Praktikabilität auszeichnen und auf die Bedürfnisse unserer Einrichtungen zugeschnitten sind. Eine differenzierte ressourcenorientierte Beobachtung führt dazu, dass die Zusammenarbeit mit den Eltern weiterhin verbessert wird.

So hat sich das aktuelle Schwerpunktthema „Beobachtung und Dokumentation“ herauskristallisiert (siehe Kapitel 6 Besondere Schwerpunkte unserer Einrichtung), welches von 2020 bis 2022 auf verschiedenen Wegen von allen Einrichtungen bearbeitet werden wird und an dessen Ende ein arcus-internes Beobachtungsverfahren stehen soll. 2019 haben sich drei Piloteinrichtungen auf den Weg gemacht, weitere werden ab 2020 folgen.

Betriebskultur und Psychohygiene, „Bientraitance“

Um eine gute Qualität unserer pädagogischen Arbeit längerfristig zu garantieren, sorgen wir dafür, dass sich unsere Mitarbeiter wohlfühlen. Freude bei der Arbeit und ein gutes Arbeitsklima sind für uns Grundvoraussetzungen für eine gelungene pädagogische Praxis.

Es ist wichtig, dass jeder seine Arbeit und sein Handeln kritisch reflektiert und offen für Veränderung und Weiterentwicklung ist. Hierfür braucht es ein Klima der Offenheit, in dem es nicht nur möglich, sondern auch erwünscht ist, herausfordernde Situationen anzusprechen, ohne dass dies als persönliche Schwäche oder Niederlage gedeutet wird. Eine Kultur positiver Zusammenarbeit, in der eine gegenseitige Unterstützung selbstverständlich ist, trägt dazu bei, dass schwierige Situationen nicht mehr nur Thema von einzelnen Kolleginnen sind, sondern vom Team als Ganzes gemeinsam getragen werden. Diese geteilte Verantwortung entlastet jede einzelne Fachkraft und trägt somit zu einem gesunden Arbeitsklima bei.

Der Einrichtungsleitung kommt hier eine besondere Bedeutung zu: sie ist dafür verantwortlich, dass eine Betriebskultur herrscht, in der Teamkollegensensibel für ihre eigenen (auch negativen) Gefühle sind und verantwortungsvoll damit umgehen. Dies kann bedeuten, sich in einer belastenden Situation nach Absprache mit den Kollegen kurz zurückzuziehen, um Abstand zu gewinnen, um anschließend wieder professionell agieren zu können. Dies trägt zur einem achtsamen und fürsorglichen Handeln gegenüber Kindern, Eltern und Kollegen bei (Bientraitance).

8 Ausblick bis 2023

Im September 2020 wechselt die Maison Relais Toeresgäertchen aus der Trägerschaft der Gemeinde in die Trägerschaft der arcus asbl. Dieser Wechsel bringt es mit sich, unsere Infrastruktur und unsere pädagogische Praxis mit dem Rahmenkonzept *Weltatelier* der arcus asbl abzugleichen und wo notwendig nachzujustieren und auf die Gegebenheiten der Einrichtung anzupassen. Bis 2023 wollen wir das Konzept *Weltatelier* verinnerlichen und ein Expertenteam aufstellen, um uns vertieft mit der Gestaltung der Räume mit ihren diversen Funktionsecken auseinanderzusetzen und den Bedarf an unterschiedlichen Materialien zu prüfen.

In diesem Kontext wird ein weiterer Schwerpunkt darin bestehen, die Nutzung und Pflege des Logbuchs sowie andere Beobachtungs- und Dokumentationsmöglichkeiten zu erarbeiten, um unsere Arbeit festzuhalten, sie zu reflektieren und uns darauf aufbauend ständig weiterzuentwickeln.

Zudem ist es uns ein besonderes Anliegen, sobald als möglich aus unserem Team einen *Référent pédagogique inclusion* ausbilden zu können (vgl. hierzu auch Kapitel 5.1.11).

Die beiden Bildungsbereiche Bewegung und Natur liegen uns besonders am Herzen. Wir möchten unsere bisherige Praxis in diesen Bereichen weiter ausbauen und vertiefen. Wir sehen hier einen besonderen Schwerpunkt unserer Einrichtung und möchten offen sein für jegliche Projekte, die im Laufe der nächsten Jahre in Zusammenarbeit mit den Kindern, Eltern, Lehrern oder anderen Einrichtungen von arcus ins Leben gerufen werden können.

Zum Schluss sei zu sagen, dass es bestimmt in allen Bildungsbereichen zu Veränderungen kommen wird, durch Anschaffung von neuen Materialien, durch Raumgestaltung und die Vertiefung in Projekten.

9 Literatur

- Alemzadeh, Marjan und Rosenfelder, Diana: Grundzüge einer elementaren Didaktik im Bildungsbereich. Naturwissenschaften – Perspektiven. In: Schäfer, Gerd E.; Alemzadeh, Marjan; Eden, Hilke und Rosenfelder, Diana: Natur als Werkstatt. Weimar, Berlin 2009.
- Aly, Monika und Zinser, Anke: Das Anderssein der Anderen als Bereicherung zu begreifen, darin liegt der und das Ziel der Inklusion. In: Kanner am Fokus, Dossier Inklusiv Denken. Luxemburg 2018, S. 26–29.
- Arcus. Am Déngscht vu Kanner, Jugend a Famill asbl: Konzept Weltatelier. Pädagogisches Konzept für die Arbeit mit Kindern von drei bis zwölf Jahren. Luxemburg, 2014.
- Bendt, Ute und Erler, Claudia: Willkommen in der Krippe. Praxis-Tipps und Materialien zur Eingewöhnung. Mülheim an der Ruhr 2011.
- Braun, Christian: Praktikum Agence Dageselteren: Konzeption für 9-12jährige Kinder in Maisons Relais. Luxembourg 2014.
- Drößler, Thomas: Kids, die 10- bis 14-jährigen. In: Deinet, Ulrich und Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden 2013, S. 101-109.
- Gérardy, Fred: Das Kind soll im Mittelpunkt stehen. Interview. In: Kanner am Fokus, Dossier Professionalisierung. Luxemburg 2014, S. 24-26.
- Gerwig, Kurt: Bäume, Bach und Bildungsplan – Bildung in Waldkindergärten. DVD, 70 Min. AV1 Pädagogikfilme, Kaufungen 2009.
- Greiner, Jule: Gedanken zu kindergartenrelevanter Musikpädagogik und entsprechende Aus- und Weiterbildungsfragen. Vortragsmanuskript der Tagung „Musik bildet! Werkstattgespräch Musik und frühe Bildung“. Freiburg 2010. Zum Zeitpunkt der Erstellung zu finden: http://www.adz-netzwerk.de/files/docs/greinermusik-pdagogik_im_kindergarten.pdf
- Hebenstreit-Müller, Sabine: Beobachten lernen – das Early Excellence-Konzept. Beiträge zur pädagogischen Arbeit des Pestalozzi-Fröbel-Hauses (Band 14). Berlin, 2013.
- Horn, Nicole; Rotink, Georges und Schronen, Danielle: Welt-Atelier – Ein pädagogisches Konzept für Maison Relais. Richtlinien zur Gestaltung und Entwicklung von Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Kinder von 3-12 Jahren. Luxemburg 2011.
- Knauer, Raingard: Was Partizipation der Kinder für pädagogische Fachkräfte bedeuten kann. In: Kanner am Fokus, Dossier Partizipation. Luxembourg 2014, S. 5-7
- Kühn, Peter und Reding, Pierre (2007): Lern- und Lehrbedingungen in der luxemburgischen Primärschule. In: Berg, Charles; Bos, Wilfried; Hornberg, Sabine; Kühn, Peter; Reding, Pierre und Valtin, Renate (Hrsg.): Lesekompetenzen Luxemburger Schülerinnen und Schüler auf dem Prüfstand. Ergebnisse, Analysen und Perspektiven zu PIRLS 2006. Münster: Waxmann, S. 13–41.

- Laewen, Hans-Joachim; Andres Beate und Éva Hédervári-Heller (2012): Ohne Eltern geht es nicht (8. Auflage): Die Eingewöhnung von Kindern in Krippen und Tagespflegestellen (8. Auflage). Berlin.
- Lee, Kerensa: Kinder erfinden Mathematik. Gestaltendes Tätigsein mit gleichem Material in großer Menge. In: Betrifft Kinder 06-07 2010, Weimar, Berlin 2010
- Meisch, Claude: Interview. In: forum – Zeitschrift für Politik, Gesellschaft und Kultur. Luxemburg, 09/2014.
- Mienert, Malte und Vorholz, Heidi: Von der Elternarbeit zur Erziehungspartnerschaft. In Braun, Ulrich; Mienert, Malte; Müller, Stephanie und Vorholz, Heidi (Hrsg.): Frühkindliche Bildung im Team gestalten und umsetzen - Konzepte, Praxisbeispiele, Materialien. Berlin, Stuttgart 2007.
- Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse & Service National de la Jeunesse: Nationaler Rahmenplan zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter. Luxemburg 2018.
- Ministère de la Famille et de l'Intégration/arcus a.s.b.l.: À table. Luxembourg 07/2013.
- Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (Brandenburg): (H)Orte für Kinder. Potsdam 2013.
- Niedersächsisches Kultusministerium: Lernen braucht Bewegung. Spiele und Anregungen für das Bewegungslernen. Hannover 2010.
- Pfohl, Martina und Hajszan, Michaela: Handreichung für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zur Implementierung der „Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter“, Wien 2015.
- Règlement Grand-Ducal du 11 août 2011 fixant le plan d'études pour les quatre cycles de l'enseignement fondamental. Luxembourg, 2011.
- Regner, Michael; Schubert-Suffrian, Franziska und Saggau, Monika : Ebenen, Stufen und Formen der Partizipation. In: Kanner am Fokus, Dossier Partizipation. Luxembourg 2014, S. 8-12.
- Schäfer, Gerd E.: Interview. In Reinhard Kahl: Kinder – über das Lerngenie des Kindes. DVD, 90 Min. Archiv der Zukunft 2008.
- Schäfer, Gerd E.: Frühe Wege ins Naturwissen. In: Schäfer, Gerd E.; Alemzadeh, Marjan; Eden, Hilke und Rosenfelder, Diana: Natur als Werkstatt. Weimar, Berlin 2009, S. 81-99.
- Schäfer, Gerd E.: Ein Treibhaus der Zukunft. In: Schäfer, Gerd E.; Alemzadeh, Marjan; Eden, Hilke und Rosenfelder, Diana: Natur als Werkstatt. Weimar, Berlin 2009, S. 7-9.
- Schäfer, Gerd E. (Hrsg.): Bildung beginnt mit der Geburt. Für eine Kultur des Lernens in Kindertageseinrichtungen (4., aktualisierte Auflage). Berlin, 2011.

Schäfer, Gerd E.: Zum Bildungsverständnis. In: Schäfer, Gerd E. und Alemzadeh, Marjan: Wahrnehmendes Beobachten. Beobachtung und Dokumentation am Beispiel der Lernwerkstatt Natur. Weimar, Berlin 2012, S. 11 ff.

Schäfer, Gerd E. und von der Beek, Angelika: Didaktik in der frühen Kindheit. Von Reggio lernen und weiterdenken. Weimar, Berlin 2013.

Schneider/Huhn: Wie viel Welt räumen wir Kindern ein? In: Betrifft Kinder 02/2013. Kiliansroda, Weimar 2013, S. 6 ff.

Schröder, Richard: Kinder reden mit. Weinheim 1995.

Service National de la Jeunesse (2017): Handbuch zur Ausarbeitung des Logbuches für die Kindertageseinrichtungen (SEA). Luxembourg.

UNESCO: Inklusion: Leitlinien für die Bildungspolitik. Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (Hrsg.), Bonn 2010.

von der Beek, Angelika: Bildungsräume für Kinder von Drei bis Sechs. Weimar, Berlin 2010.

von der Beek, Angelika: Didaktik in der frühen Kindheit. Von Reggio lernen und weiterdenken. Weimar, Berlin 2013.

10 Anhang

10.1 Règlement d'ordre interne (ROI)

10.2 Plan de formation (PLAF)

10.3 Plan d'Encadrement Périscolaire (PEP)